

Unser Klinikum



Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher
des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



Fachklinik (Seite 6)

Der Umbau ist abgeschlossen,
die neuen Räume sind bezogen

Haustechnik (Seite 18)

20 Mitarbeiter sorgen hinter den Kulisse
für eibungslose Abläufe

Kardiologie (Seite 12)

Der zweite Linksher Kathetermessplatz
ist in Betrieb gegangen

Nuklearmedizin (Seite 34)

Strahlenschutz ist auch im Klinikum
ein wichtiges Thema



MENSCHEN DIE HELFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktflugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 771 50000

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Weihnachtsausgabe von UNSER KLINIKUM nutze ich jedes Jahr gern, um Ihnen aus der Sicht der Verbandsversammlung eine Rückschau über die vergangenen zwölf Monate zu geben, aber natürlich auch, um Ihnen und Ihren Angehörigen eine gesegnete Weihnacht und einen guten Start ins neue Jahr zu wünschen. Rund 1250 Menschen haben ihren Arbeitsplatz am Klinikum Kulmbach und der Fachklinik Stadtsteinach. Weit mehr als 20.000 Patientinnen und Patienten haben wir in unseren beiden Häusern auch in diesem Jahr wieder behandelt. Die Verantwortlichen des Klinikums tun alles, um unseren Patienten und natürlich auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möglichst optimale Bedingungen für ihre Behandlung und für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit in vielen unterschiedlichen Bereichen zu bieten. Vieles haben wir auch in diesem Jahr wieder neu geschaffen und verbessert. Weiterhin befinden wir uns auf Expansionskurs und setzen auf ein gesundes Wachstum, um unserer Bevölkerung medizinische Versorgung auf höchstem Niveau garantieren zu können. Dafür investieren wir jedes Jahr Millionenbeträge.

Mit größter Sorgfalt plant und gestaltet unser Zweckverband zusammen mit der Geschäftsführung des Hauses und natürlich auch allen anderen Verantwortlichen den Rahmen für unser Klinikum. Gerade ist eine weitere Intensivstation im Bau, der OP-Bereich wurde ein weiteres Mal auf den neuesten Stand gebracht und ein zweiter Linksherzkathetermessplatz ist in Betrieb genommen worden, um nur eini-

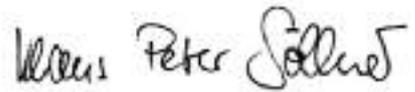
ge markante Beispiele aus dem Haus in Kulmbach zu nennen. Auch in Stadtsteinach haben wir in diesem Jahr einen weiteren Meilenstein gesetzt. Der umfangreiche Erweiterungsbau ist jetzt in Betrieb genommen worden. Unsere Reha-Patienten, aber natürlich auch die Patienten der Inneren Medizin und der Akutgeriatrie profitieren von dem neuen Platzangebot. Die Zahl der Patientenbetten konnten wir nochmals erweitern und damit auch die Fachklinik weiter nach vorne bringen.

All die Erfolge und Fortschritte, die wir im jetzt zu Ende gehenden Jahr erzielen konnten, wären nicht möglich gewesen, wenn wir im Klinikum Kulmbach nicht auf eine überaus engagierte und versierte Mannschaft bauen könnten, die mit ihrem ganzen Herzen zum Wohle unseres Klinikums und seiner Patientinnen und Patienten arbeitet.

Ich danke deshalb an dieser Stelle unserem Geschäftsführer Herbert Schmidt, unseren Leitenden Ärzten, dem ärztlichen

Dienst, unserem Pflegedienst und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kulmbach wie in Stadtsteinach. Mein Dank gilt auch unserem Personalrat für die stets konstruktive Zusammenarbeit und natürlich unserer Verbandsversammlung. Auch meinem Stellvertreter, Oberbürgermeister Henry Schramm, gilt an dieser Stelle einmal mehr mein Dank für die stets vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser unserer Klinikzeitschrift, liebe Gäste und Freunde unseres Hauses, wünsche ich ein gesegnetes, friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2014.



Klaus Peter Söllner
Landrat
Vorsitzender des
Zweckverbandes
Klinikum Kulmbach



Foto: Pixelio/Andreas Hermsdorf

Herzschwäche bei Diabetikern

Typ-2-Diabetiker haben im Vergleich zu Nichtdiabetikern ein zwei- bis sechsfach erhöhtes Risiko für Herzschwäche. Rund 40 Prozent von ihnen leiden an solch einer sogenannten Herzinsuffizienz. Diese wird zudem häufig nicht erkannt. Darauf macht die Deutsche Diabetes-Hilfe aufmerksam. Eine Herzschwäche entwickelt sich schleichend und äußert sich durch Leistungsabfall, Müdigkeit, Atemnot oder geschwollene Beine. Häufig nehmen Betroffene diese Anzeichen als altersbedingt hin und suchen keinen Arzt auf. „Die Prognose für Herzinsuffizienz ist vor allem bei Diabetes äußerst ungünstig“, warnen Experten der Deutschen Diabetes-Hilfe. So sterben 80 Prozent der über 65-Jährigen innerhalb von drei Jahren nach der Diagnose. Eine Herzschwäche bei Diabetikern früh zu erkennen, ist auch deshalb wichtig, weil einige Anti-Diabetes-Mittel selbst eine Herzinsuffizienz begünstigen können. Unklar ist bislang, inwieweit eine ideale Blutzuckereinstellung die Prognose der Herzschwäche verbessert.

INHALT

Fachklinik – Der Erweiterungsbau ist abgeschlossen	6
Tagesklinik – Umfangreiche Eingriffe und Behandlungen auch ambulant	10
Kardiologie – Zweiter Linksherzkathetermessplatz in Betrieb genommen	12
Klinikdaten – Wissenswertes aus dem Klinikum	15
Haustechnik – Ein weites Aufgabenfeld mit viel Verantwortung	16
Unfallchirurgie und Orthopädie –	
Endoprothetikzentrum in Vorbereitung	19
Eingliederungsmanagement – Nachsorge für die Patienten	26
Schlaganfall – Aufklärung über den Aboplex	28
Patienteninformation – Aufklärung über Alzheimer	30
Hospizverein – großes Engagement für die Sterbebegleitung	32
Seelsorge – Neugeborenensegnung wird gut angenommen	33
Nuklearmedizin – Strahlenschutz ist ein wichtiges Thema	34
Examen – Nachwuchskräfte schneiden sehr gut ab	38
Berufsfachschule – Kennenlertage für den neuen Kurs	41
Personalforum – neue Mitarbeiter und Geburtstage	45
Service – Wissenswertes rund um Klinikum und Fachklinik	50



Fischergasse 15 . 95326 Kulmbach . Telefon 0 92 21 / 47 85
 Telefax 0 92 21 / 8 42 85 . E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

Orthopädie-Technik

Reha-Technik

Brustprothetik

Kompressionstherapie

Bandagen

Senioren- und Pflegebedarf

Mutter- und Kindbedarf

Fitness und Wellness

Beratung

Senioren nehmen zu viel Magnesium und Vitamin E ein

Ältere Menschen nehmen häufig ergänzende Nährstoffe ein. Durch solche Vitamin- und Mineralstoffpräparate führen sie ihrem Körper aber deutlich zu viel Magnesium und Vitamin E zu. Das haben Wissenschaftler des Helmholtz Zentrums München (HZM) herausgefunden.

Die Forscher hatten Daten aus der sogenannten KORA-Age Studie ausgewertet, die den Zusammenhang zwischen Lebensstil und dem Gesundheitszustand von Personen im Alter von 65 Jahren oder älter im Raum Augsburg untersucht. Das Team um Sigrid Schwab, Dr. Barbara

Thorand und Professor Dr. Annette Peters vom HZM erkannte, dass etwa 54 Prozent der Frauen und 34 Prozent der Männer Nährstoffe in Form von Nahrungsergänzungsmitteln oder Arzneimitteln einnehmen. Dazu zählen Vitamine, Mineralstoffe oder sonstige Stoffe wie z.B. Omega-3-Fettsäuren oder Coenzym Q10.

Bei Frauen sind Magnesium und Vitamin D die am häufigsten ergänzten Inhaltsstoffe, bei den Männern sind es Magnesium und Vitamin E. Für beide Geschlechter beobachteten die Wissenschaftler, dass die zugeführten Dosen an Magnesium und Vitamin E die von der Europä-

ischen Behörde für Lebensmittelsicherheit angegebenen tolerierbaren Tageshöchstmengen häufig überschreiten. Bei 20 Prozent der weiblichen beziehungsweise 33 Prozent der männlichen Teilnehmer, die regelmäßig Magnesium einnehmen, waren die verabreichten Nährstoffmengen zu hoch. Gleiches galt bei Vitamin E für 8 Prozent der Frauen bzw. 14 Prozent der Männer. Vitamin D dagegen wurde insgesamt von relativ wenigen alten Menschen eingenommen, berichten die Forscher. Die Ergänzung von Vitamin D wird in dieser Altersgruppe häufig medizinisch empfohlen, da es unter anderem den Knochenstoffwechsel positiv beeinflusst.

Kaffee gut für kleine Blutgefäße

Viele möchten auf ein Tässchen Kaffee, ob direkt nach dem Aufstehen, nach dem Essen oder zum Kuchen am Nachmittag, nicht verzichten. Zu Recht – tut man sich, genauer gesagt seinen Blutgefäßen, damit doch sogar etwas Gutes, wie japanische Herzforscher jetzt zeigen konnten.

Demnach verbessert das Koffein, das in einer Tasse Kaffee steckt, die Funktion der kleinen Blutgefäße der Finger, wie Forschungsleiter Masato Tsutsui auf einer Tagung von Herzspezialisten in Dallas, USA, berichtete. Gemeinsam mit Kollegen hatte er in einer kleinen Studie mit 27 Teilnehmern nachweisen können, dass das Trinken von koffeinhaltigem Kaffee im Vergleich zu koffeinfreiem Kaffee den Blutfluss in den Fingern deutlich verbes-

serte. Die Durchblutung der Finger gelte als Maßstab dafür, wie gut die innere Auskleidung der kleineren Blutgefäße funktioniere, so der Kardiologe.

Die Forscher hatten für ihre Studie Testpersonen im Alter zwischen 22 und 30 Jahren rund 150 Milliliter Kaffee, an einem Tag mit, an einem anderen ohne Koffein, trinken lassen. Anschließend maßen sie die Durchblutung im Finger, nahmen Blutproben und notierten den Blutdruck, die Herzfrequenz und den Gefäßwiderstand.

„Unsere Studie gibt einen Hinweis darauf, wie Kaffee helfen kann, die Herzgesundheit zu verbessern“, sagte Tsutsui bei der Vorstellung der Ergebnisse. Schon in früheren Studien habe sich gezeigt,



dass Kaffeetrinken das Risiko senken könne, an einem Herzinfarkt oder Schlaganfall zu sterben, so der Forscher. In anderen Untersuchungen habe sich durch hohe Dosen an Koffein die Funktion der größeren Arterien verbessern lassen.

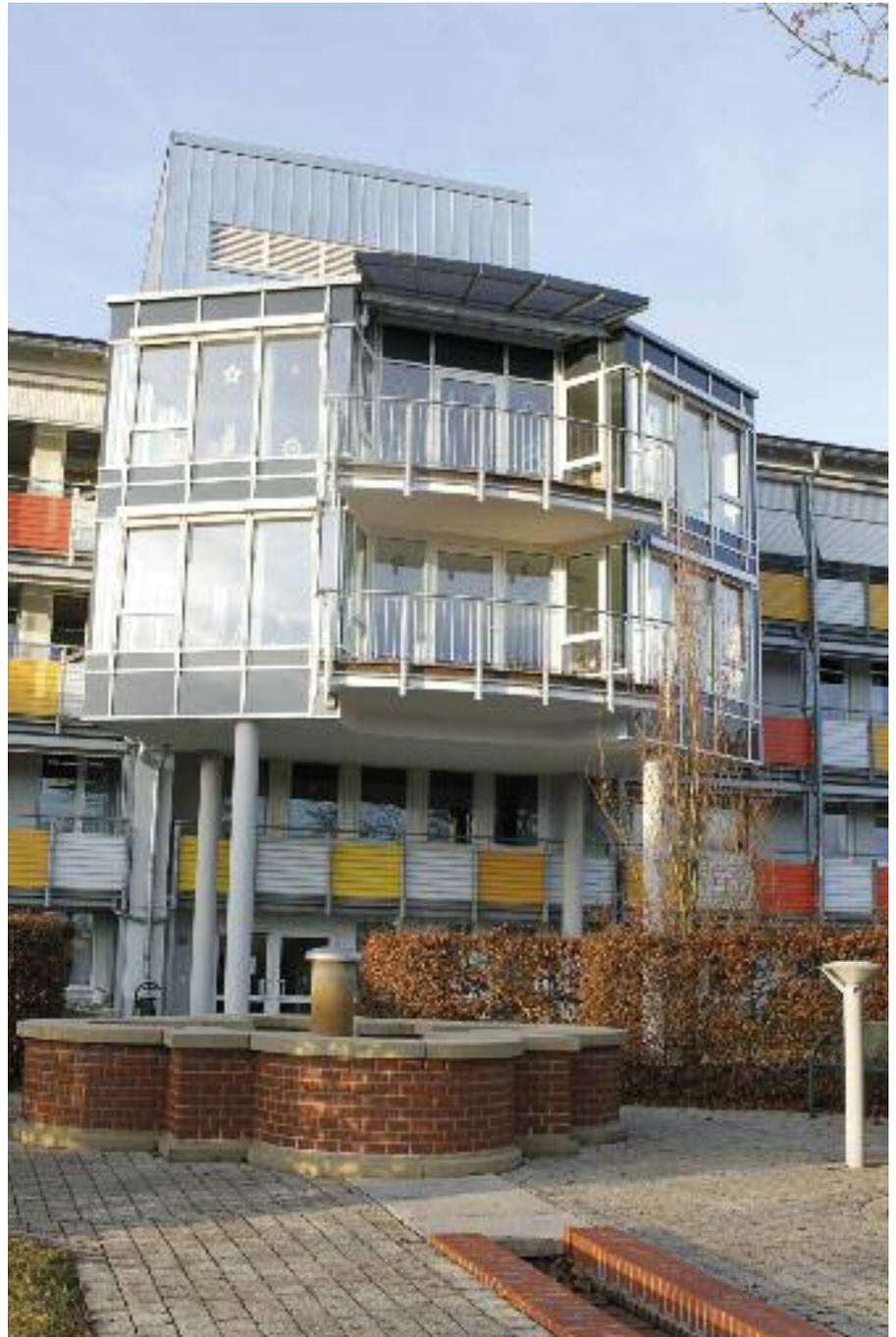
Fachklinik freut sich über Erweiterung

Die Bauarbeiten an der Fachklinik Stadtsteinach sind abgeschlossen. Rund vier Millionen Euro hat das Klinikum in das Haus in Stadtsteinach investiert, das nun 87 genehmigte Patientenbetten anbieten kann.

Patienten und Mitarbeiter können die Vorteile, die der umfangreiche Erweiterungsbau an der Fachklinik mit sich bringt, bereits genießen. Alle Zimmer sind eingerichtet und bezogen, die Funktionsräume werden bereits genutzt. Die offizielle Einweihungsfeier muss noch etwas warten, denn Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml will persönlich kommen, um mit dem Klinikum und der Fachklinik zu feiern.

„Das hätte in den 1990er-Jahren niemand für möglich gehalten. Damals haben wir um den Erhalt des ehemaligen Kreiskrankenhauses Stadtsteinach gekämpft“, hat Landrat Klaus Peter Söllner die Erfolgsgeschichte des Krankenhauses kommentiert, das heute als Fachklinik für geriatrische und orthopädische Rehabilitation mit einer Abteilung für Innere Medizin und ganz neu einer Abteilung für Akutgeriatrie deutlich gewachsen und in seinem Bestand ungefährdet ist. Die Fachklinik Stadtsteinach kommt bestens an, die Belegung ist mehr als zufriedenstellend und die Akzeptanz durch die Patienten sehr hoch.

Nahezu 20 Millionen Euro hat der Zweckverband Klinikum Kulmbach in den vergangenen 15 Jahren in die Fachklinik investiert und wurde dabei auch großzügig durch den Freistaat Bayern unterstützt. Sowohl die geriatrische als auch die orthopädische Reha sind seit Jahren ständig voll belegt und auch die Innere Medizin mit der Akutgeriatrie ist bestens ausgelastet, freut sich Geschäftsführer Herbert Schmidt. Die gute Belegung des Hauses hat letztlich den Ausschlag gege-



Markante Änderungen hat auch die Fassade erfahren, seit die Speiseräume durch große gläserne Erker vergrößert worden sind.



Die Mitarbeiter der Pforte und der Patientenaufnahme haben jetzt viel mehr Platz. Das wissen auch Rollstuhl- und Rollatorfahrer zu schätzen, denn seit dem Umbau geht es auch in diesem Bereich nicht mehr eng zu.



Die neuen Zimmer sind alle mit Balkons ausgestattet.



Auch die Parkplatznot an der Fachklinik ist behoben. Der neue Parkplatz wird gern genutzt, müssen doch die Besucher jetzt nicht mehr die Straße überqueren.

ben, dass sich der Krankenhausträger entschlossen hat die Bettenkapazität nochmals aufzustocken. Der Umbau bringt aber nicht nur eine Erweiterung mit sich, auch für die Abteilungen selbst stellt er eine Arbeitserleichterung dar: Jede Abteilung hat ihre Räumlichkeiten jetzt auf einem eigenen Stockwerk.

Für die Innere Medizin sind im Erdgeschoss drei neue Zweibettzimmer und zwei Einzelzimmer entstanden. Die orthopädische Reha im ersten Stockwerk wurde mit fünf neuen Einzelzimmern ausgestattet und die geriatrische Reha im Obergeschoss hat drei neue Zweibettzimmer und zwei Einzelzimmer erhalten. In den oberen Etagen sind Balkons an die neuen Zimmer angebaut worden; für die Patienten eine echte Annehmlichkeit.

Bestens kommen auch die neuen Patienten-Aufenthaltsräume an, die größer und viel heller geworden sind und nun vor allem den Patienten mit einer Größe von jeweils fast 100 Quadratmetern mehr Komfort bieten, die auf Rollstühle oder Gehhilfen angewiesen sind. Die nach Süden ausgerichteten Aufenthalts- und Speiseräume haben eine imposante Glasfassade in Richtung Therapiegarten erhalten, die der Klinik auch von der Straße aus ein ganz neues Gesicht verleiht. Das wird auch geprägt durch die neue farbliche Gestaltung der Außenfassade. Die Gebäudefront zum Therapiegarten hin hat eine optische Auffrischung erhalten. Jede zweite Balkonbrüstungsplatte hat eine Lackierung in abgestuften Gelb-, Beige- und Ockertönen erhalten, um das Gebäude freundlicher und noch ansprechender zu gestalten. →



Im Anbau ist das Eckzimmer jeweils einem kleinen gemütlichen Aufenthaltsraum vorbehalten.



Der Speiseraum in der geriatrischen Rehabilitation ist viel heller, größer und schöner geworden.



Die neuen Patientenzimmer in der Geriatrischen Reha strahlen Wärme aus.

Hand angelegt wurde auch an den Eingangsbereich und die Pforte. Auch dort ist vor allem für die Anmeldung der Patienten der Platz zu klein gewesen. Vor allem Rollstuhlfahrer und Menschen mit Gehhilfen wissen die Erweiterung zu schätzen und das Personal der Pforte und der Anmeldung genießt das neue Platzangebot ebenfalls.

Landrat Söllner und auch Oberbürgermeister Henry Schramm freuen sich, dass die Klinik in Stadtsteinach nun schon seit Jahren auf Erfolgskurs ist. Dass das Stadtsteinacher Haus nochmals in die Situation kommen werde, neue Betten zu schaffen, habe niemand zu hoffen gewagt. Jetzt sei dieser Schritt erfolgreich vollzogen. „Alle Abteilungen laufen hervorragend und haben sich bestens etabliert. Da kann man nur zufrieden sein.“ Dank richtet der Landrat an die verantwortlichen Ärzte Dr. Ute Moreth, Dr. Gudrun Lauterbach, Dr. Ralf Kneitz, Dr. Thomas Banse und Dr. Markus Ewald sowie alle der rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Patienten seien voll des Lobes über die erfolgreiche Arbeit, aber auch die fast familiäre Atmosphäre in der Fachklinik Stadtsteinach: „Das ist etwas ganz Besonderes“, betont Söllner. Das Haus, das seit 1995 dem Zweckverband Klinikum Kulmbach angeschlossen ist, sei ein völlig neues Krankenhaus mit „tollem Erfolg“ geworden und präsentiere sich jetzt nach dem Ausbau noch schöner und leistungsfähiger.





In den neu geschaffenen Zimmern mit eigenem Balkon fühlen sich die Patientinnen und Patienten der Orthopädischen Reha wohl.



Auch die Patienten der orthopädischen Reha nutzen ihren Speiseraum gern und halten sich dort auch außerhalb der Mahlzeiten auf, sei es auf eine Tasse Kaffee oder ein kleines Schwätzchen oder zum gemeinsamen Fernsehen.

„In der Orthopädie haben wir eine Aufstockung von 15 auf 22 Betten mit den Krankenkassen vereinbaren können. Auch die Geriatrie wird ihre 40 Betten künftig alle auf einem Stockwerk anbieten können. Das ist ein deutlicher Gewinn für die Patienten gleichermaßen wie auch für die Mitarbeiter des Hauses“, stellt Geschäftsführer Herbert Schmidt zufrieden fest. Der Anbau in Stadtsteinach sei dringend nötig gewesen. Wartezeiten, die es früher gegeben habe, könnten jetzt weitgehend vermieden werden. „Steigende Patientenzahlen und hohe Zufriedenheit unserer Patienten zeigen uns, dass wir gut aufgestellt sind. Dem wollten wir durch den Erweiterungsbau auch Rechnung tragen.“

Onkologie aus einer Hand

Die Tagesklinik für die Innere Medizin und die Frauenklinik hat sich längst als wichtiger Baustein vor allem für die Behandlung von Patienten mit einer Tumorerkrankung erwiesen. Bis zu 3000 Behandlungen pro Jahr werden in dieser Klinik vorgenommen.



Dr. Olaf Uhle von der Klinik für Innere Medizin, Schwester Diana Gebhard von der Tagesklinik, Leitender Arzt Dr. Markus Ewald und Dr. Wolfram Wasserfaller aus der Frauenklinik in einem der ambulanten Behandlungsräume.

Seit zwei Jahren gibt es jetzt die Tagesklinik am Klinikum Kulmbach, in der sowohl die Bereiche der Inneren Medizin als auch die Frauenklinik vor allem Patienten mit Tumorerkrankungen behandeln. Dr. Markus Ewald für die Innere Medizin und Dr. Benno Lex für die Frauenklinik sind für die Tagesklinik verantwortlich, die ihren Sitz im ersten Stock des Neubaus hinter dem Hauptgebäude hat. Oberarzt Dr. Olav Uhle gehört als Hämat-Onkologe ebenso zum Team wie Dr. Stoll aus Bayreuth, der dreimal wöchentlich in der Tagesklinik tätig

ist und drei Arzthelferinnen sowie vier Gesundheits- und Krankenpflegerinnen.

Die Tagesklinik hat sich entwickelt aus ambulanten Behandlungsräumen, die jahrelang in Patientenzimmern der jeweiligen Stationen untergebracht waren. Im Zuge der Einrichtung des Darmzentrums und des Brustzentrums haben sich die Verantwortlichen des Klinikums entschieden, eigene Räume für diesen Bereich zu schaffen. Gestartet wurde mit zunächst zehn Behandlungsplätzen. Inzwischen sind die Plätze auf 13 aufgestockt wor-

den. „An Spitzentagen haben wir bis zu 20 Patienten bei uns“, berichtet Dr. Markus Ewald. Zwischen 2000 und 3000 Behandlungen pro Jahr nimmt das Team dieser Abteilung des Klinikums vor. In erster Linie erhalten Tumorpatienten dort ihre Chemobehandlungen per Infusion. Aber auch Magen-Darm-Kranke werden mit Antikörpern versorgt, Menschen mit Blutkrankheiten erhalten Transfusionen. All diese Menschen schätzen die Behandlung aus einer Hand von der stationären über die ambulante Behandlung und viele fühlen sich auch deswegen besonders sicher, weil der Wechsel von der ambu-

lanten Betreuung zur stationären besonders einfach geht. Diese Sicherheit brauchen gerade Tumorpatienten. Nicht immer bleiben die Chemobehandlungen ohne Nebenwirkungen.

Ende 2011 hat zunächst die Innere Medizin den Betrieb in der Tagesklinik aufgenommen. Vor etwa einem Jahr kam auch die Frauenklinik mit dazu. Seither belegen diese beiden Bereiche des Klinikums die Einrichtung je etwa zur Hälfte. Die Verantwortlichen des Klinikums haben sich bereits bei der Planung entschlossen, ihre ambulanten Behandlungsplätze nicht in großen Räumen, sondern in mehreren kleinen unterzubringen. Den Patienten stehen komfortable Liegesessel zur Verfügung, sie haben die Möglichkeit, während der oft über viele Stunden laufenden Infusionen fernzusehen und die Tatsache, höchstens noch mit zwei weiteren Patienten in einem Raum zu sein, vermittelt das Gefühl von Privatsphäre. Fünf Behandlungsräume stehen zur Verfügung. „Für unsere Patienten ist das viel angenehmer“, sagt Dr. Ewald.

Je nach Krankheitsbild kommen die Patienten wöchentlich, in zweiwöchigem Abstand oder auch nur einmal pro Quartal. Patientinnen mit einer Brustkrebskrankung sind dabei am längsten in Behandlung. Das liegt am Krankheitsbild. Gut definierte Anlaufpunkte mit immer festen Ansprechpartnern zu haben, ist ein weiterer Vorteil. „Wir haben hoch qualifiziertes Personal konzentriert an einer Stelle“, schildert Dr. Ewald weitere Vorteile dieser Tagesklinik. Alle Mitarbeiter, die in diesem Bereich arbeiten, haben viel Erfahrung im Umgang mit Tumorpatienten. Viele der in diesem Bereich Tätigen verfügen zudem über die zweijährige Fortbildung zur onkologischen Fachpflege. Die Tagesklinik hat sich längst zu einer wertvollen Ergänzung für die Innere Me-



Die Anlieferung von Zytostatika (Mitteln zur Behandlung von Krebserkrankungen) aus der Apotheke gehört zur täglichen Arbeit in der Tagesklinik.



Lisa Schütz (links) und Angela Panzer betreuen unter anderem die Anmeldung und das Sekretariat.

dizin und die Frauenklinik entwickelt, die aus dem Behandlungsspektrum nicht mehr wegzudenken ist und auch für das Darmzentrum wie auch das Brustzentrum eine wertvolle Bereicherung darstellt. „Für die Patienten ist es meist angenehmer, nach nach ihrer Operation vom gleichen Team weiter behandelt zu werden,

schildert Dr. Ewald die Eindrücke, die ihm vermittelt werden. Und sollte es jemandem einmal schlechter gehen, ist eine stationäre Übernahme sofort möglich – unter demselben Dach. „Es gibt hier keine Brücken. Wir können das gesamte Spektrum der Onkologie aus einer Hand anbieten.“

Zweiter Kathetermessplatz geht in Betrieb

Die Kardiologie kann jetzt noch effektiver und noch breiter tätig werden: Das Klinikum hat einen zweiten Linksherzkatheter-Messplatz angeschafft und dafür einen Millionenbetrag investiert.



Eine Millioneninvestition, für die eigens neue Räumlichkeiten gebaut werden mussten: Der neue Linksherzkatheter-Messplatz, der noch feinere Untersuchungen möglich macht, neue Arbeitsfelder eröffnet und vor allem die Sicherheit bietet, dass auch während einer schon laufenden Untersuchung ein Notfallpatient sofort ohne Verzögerung behandelt werden kann.

Das Warten hat sich gelohnt. Seit einigen Wochen verfügt das Klinikum Kulmbach in der Kardiologischen Klinik über einen zweiten Linksherzkatheter-Messplatz, der nochmals neue Behandlungsmethoden möglich macht und vor allem auch die Möglichkeit eröffnet, dass Notfallpatienten nicht im Zweifel wegen einer laufenden Untersuchung warten müssen. Das Klinikum hat für dieses medizinische Großgerät der neuesten

Generation sogar ganz neue Räumlichkeiten neben das bestehende Katheterlabor bauen lassen.

Bernd Fiedler, leitender Pfleger im Katheterlabor, freut sich, dass das neue Gerät Entlastung für das bestehende bietet. „Es gibt Eingriffe, die unter Umständen drei, vier Stunden dauern können. Da wäre es schwer zu sagen, wir beenden das und ziehen einen Notfall vor.“ Genau so schwer ist es aber auch, einen Men-

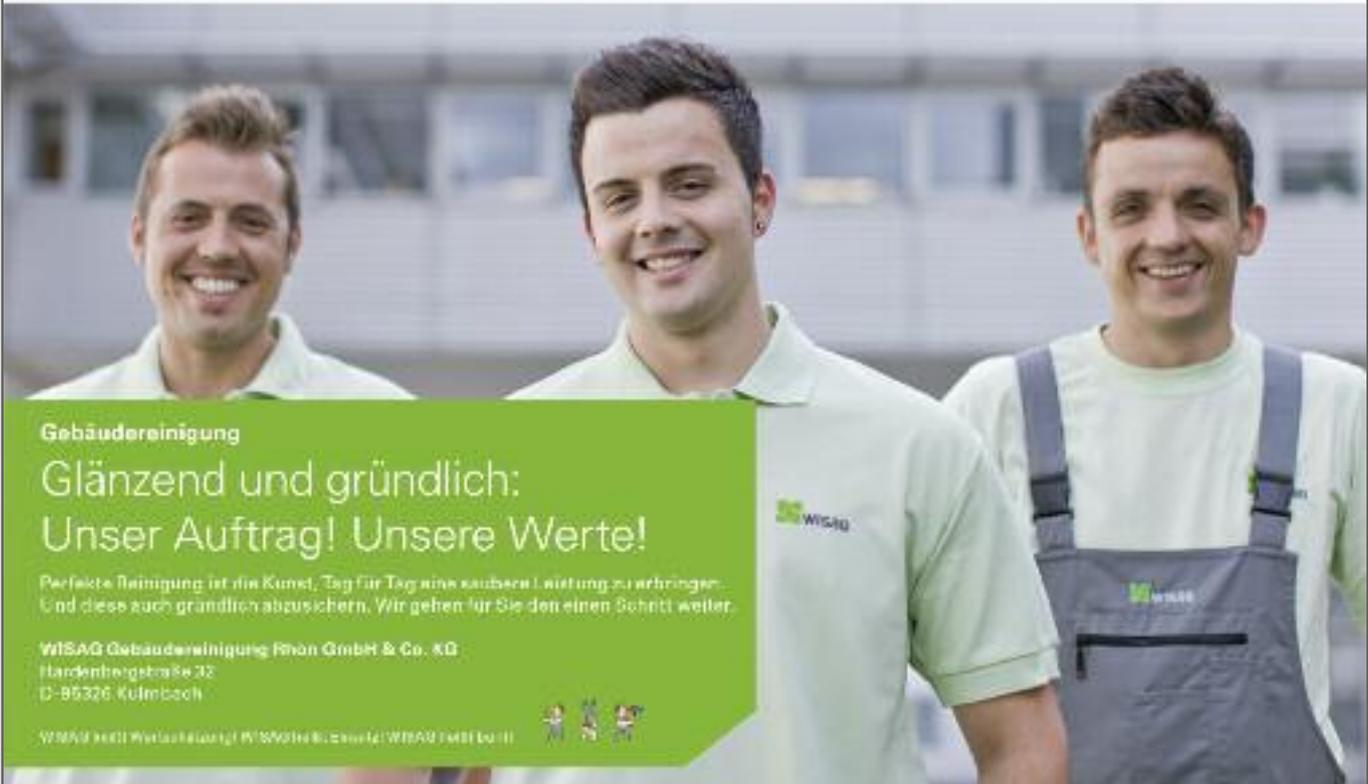
schen mit einem akuten Herzinfarkt warten zu lassen. Bislang wurde in solchen Fällen der Patient in der Intensivstation bestmöglich stabilisiert oder in extremen Notfällen an eine andere Klinik verwiesen, um keine Zeit zu verlieren. Jetzt geht es für die Betroffenen noch schneller: Das zweite Gerät ist im Haus. „Die Akutversorgung ist jetzt durch das zweite Labor gewährleistet“, fasst Bernd Fiedler zufrieden zusammen.

Leitender Arzt Dr. Andreas Brugger freut sich an diversen technischen Weiterungen und Neuheiten, die das neue Gerät bietet. Der riesige Monitor, der jetzt im Behandlungsraum ist, bietet vielfältige Möglichkeiten, bestimmte Funktionen gleichzeitig sichtbar zu überwachen. „Bei komplexen Schrittmachersystem beispielsweise bekommen wir eine Übersicht über den gesamten Brustkorb. Das ist zwar nicht zwingend notwendig, für die Intervention aber deutlich komfortabler“, erklärt der Herzspezialist. „Wir können alle Modalitäten zentral auf diesem Bildschirm darstellen und müssen nicht drei, vier Maschinen an den Behandlungstisch heranschieben. Wir bekommen alle notwendigen Informationen auf einen Bildschirm und das erleichtert das Arbeiten unheimlich.“



Das Team im Herzkatheterlabor hat eine ebenso stressige wie verantwortungsvolle Tätigkeit.

www.wisag.de

Gebäudereinigung

Glänzend und gründlich:
Unser Auftrag! Unsere Werte!

Perfekte Reinigung ist die Kunst, Tag für Tag eine saubere Leistung zu erbringen. Und diese auch gründlich abzusichern. Wir gehen für Sie den einen Schritt weiter.

WISAG Gebäudereinigung Rhön GmbH & Co. KG
 Handenbergstraße 32
 D-985326 Kulmbach

WISAG K&E WISAG Reinigung WISAG B&E WISAG TMBE (u.H.) 



Ein weiterer Vorteil: Die Anlage ist so ausgelegt, dass das Team aus dem Labor in einer einzigen Sitzung mehrere Gefäßregionen ansteuern und Schäden beheben kann. „Es gibt Patienten, die eine koronare Herzerkrankung haben und gleichzeitig eine Verschlusskrankheit an den peripheren Gefäßen. Wenn beispielsweise Gefäße in den Beinen verengt sind, können wir das in einer Sitzung behandeln und die betroffenen Arterien aufdehnen.“

Bei der Anschaffung des zweiten Großgeräts geht es nicht darum, die Zahl der Katheteruntersuchungen nochmals zu steigern. Die sind mit 2500 Fällen im Jahr 2012, die auch im laufenden Jahr erreicht werden, ohnedies schon auf einem sehr

hohen Niveau. „Wir wollen das Spektrum unserer Untersuchungen erweitern“, erzählt Dr. Brugger.

Noch in diesem Jahr beginnt die Kardiologie auch mit der Einführung der sogenannten „Ablationstherapie“. Die Behandlung von Rhythmusstörungen ist darunter zu verstehen. Dabei handelt es sich um minimal-invasive Eingriffe, bei denen in der Herzmuskulatur gezielt Narben gesetzt werden, die das die Herzrhythmusstörung auslösende Gewebe dauerhaft inaktiv machen. Wenn der behandelnde Arzt die Leitungsbahnen identifiziert hat, die das Herzrasen auslösen, werden diese elektrisch verödet und auf diese Weise stillgelegt.

Alarmierungskette

Wenn ein Mensch einen Herzinfarkt erleidet, löst bereits das Rettungsteam vor Ort den Alarm aus und kündigt den Patienten in der Notaufnahme an. Dort wird der Patient dann bereits von Spezialisten erwartet, wenn er eintrifft. Wird ein Eingriff mittels Herzkatheter notwendig, verständigt die Notaufnahme schnellstmöglich das Katheterlabor, damit sich auch dort das Team auf den Notfall vorbereiten und sofort mit der Arbeit beginnen kann, wenn der Patient eintrifft. Wertvolle Minuten werden so gewonnen, die im Zweifel ein Menschenleben retten können.

Interventionelle Kardiologie Das Herzkatheterlabor (HKL) der Kardiologie

Die koronare Herzerkrankung gehört zu den häufigsten Krankheitsbildern in den westlichen Ländern. Alleine in Deutschland erleiden etwa 745 Patienten pro Tag (!) einen akuten Herzinfarkt (AMI).

Oberstes Ziel bei Patienten mit akutem Herzinfarkt ist die schnellst mögliche Wiedereröffnung des verschlossenen Kranzgefäßes. Das beste Therapieverfahren ist dafür zur Zeit die perkutane koronare Intervention (PCI / PTCA). Im Katheterlabor des Klinikums können Patienten mit koronarer Herzerkrankung nach den neuesten Erkenntnissen exzellent behandelt werden. Die Herzkammern und die Gefäße können mit speziell gebogenen Kathetern sondiert werden. Über

diese wird dann Kontrastmittel appliziert, so dass die anatomischen Strukturen über einen Detektor sichtbar gemacht werden können.

ZAHLEN UND FAKTEN

- 3,2 Millionen Menschen in Deutschland leiden unter Koronaren Herzerkrankungen
- 50 Prozent der Todesfälle sind kardiovaskulär bedingt
- 250.000 Menschen erleiden jährlich einen akuten Herzinfarkt
- 184.000 Menschen sterben daran
- Etwa jeder dritte Infarktpatient stirbt, bevor er ein Krankenhaus erreicht; die meisten Infarktpatienten sind bereits tot, bevor ärztliche Hilfe eintrifft

Wissenswertes Details aus unserem Klinikum

Wussten Sie,
dass in unserem Hause...

- ... für die Patienten **517 Betten** zur Verfügung stehen
- ... im Durchschnitt jeden Tag Aufwendungen von **42.000 Euro** für den medizinischen Sachbedarf z. B. Medikamente entstehen
- ... jedes Jahr über **140.000 Mittagessen** für Patienten und über 15.000 Bedienstete zubereitet werden
- ... im letzten Jahr **554 Kinder geboren** wurden



- ... unsere **Patienten zu 69 %** aus der Stadt und dem Landkreis Kulmbach kommen
- ... die durchschnittliche Verweildauer der Patienten im Akutbereich **ca. 6,7 Tage** beträgt
- ... **52,8 Mio. Euro** im Jahr für Personalkosten aufgewendet werden
- ... für Nahrungsmittel über **1,1 Mio. Euro** pro Jahr ausgegeben werden
- ... und den Rehakliniken in diesem Jahr über **21.330 Patienten** stationär behandelt wurden
- ... über **1250 Mitarbeiter** zu Ihrem Wohl beschäftigt werden
- ... jährlich über **1,6 Mio. Euro** für Energie aufgewendet werden
- ... jährlich über **470.000 kg Wäsche** anfallen und gereinigt werden



Verantwortungsvolle Arbeit hinter den Kulissen

Die Haustechnik am Klinikum Kulmbach ist für viele Bereiche verantwortlich. Horst Wettermann leitet diese Abteilung seit sechs Jahren und hat sich für dieses spezielle Aufgabengebiet gleich in mehrfacher Hinsicht beruflich spezielle Qualifikationen angeeignet.



Die Lüftungsanlagen des Klinikums sind gewaltig. Die neue Technik, die hier zum Einsatz kommt, spart Unmengen an Energie.

20 Mitarbeiter sorgen im Bereich der Haustechnik hinter den Kulissen Tag für Tag dafür, dass der Betrieb des Klinikums Kulmbach reibungslos läuft. Von den Männern sehen Patienten und Besucher nicht viel. Aber wenn es diese Abteilung nicht gäbe, würde vieles nicht funktionieren. Die Haustechnik zählt zu den Abteilungen des Hauses, die man getrost als unverzichtbar bezeichnen kann und die ein ausgesprochen breites Aufgabenfeld bearbeitet.

Horst Wettermann arbeitet bereits seit 26 Jahren für das Klinikum. Seit sechs Jahren ist der 54-Jährige Leiter der Abteilung und Chef der anderen 19 Mitarbeiter in den Häusern Kulmbach und Stadtsteinach. Der gelernte Heizungsbauer hat sich während seiner langen Dienstzeit immer wieder fortgebildet und sich so zahlreiche weitere Qualifikationen erworben: Wettermann ist nach einem vierjährigen Fernstudium staatlich geprüfter Techniker, er hat die Qualifikation des Energieberaters bei der Handwerkskam-

mer erworben und in diesem Jahr auch noch die Ausbildung zum Fachwirt Facility-Management abgeschlossen.

Das umfangreiche Wissen kann Horst Wettermann für seine tägliche Arbeit gut brauchen. Das Betätigungsfeld dieser Abteilung ist riesig und vielfältig. Die Heizung wird von der Haustechnik betreut, ebenso die gewaltige Lüftungsanlage des Hauses. Dazu kommen Arbeiten im Bereich der Sanitärinstallation, die Schlosserei, die Schreinerei. Aufwendig



Das Klinikum Kulmbach betreibt im zweiten Untergeschoss ein eigenes Blockheizkraftwerk. Auch dies stellt einen Beitrag zur Energieeinsparung dar.

müssen auch die Elektro- und Medizintechnik in den beiden Häusern betreut werden. Ebenfalls kein kleines Aufgabenfeld ist die Gärtnerei. Allein die Außenanlagen des Klinikums in Kulmbach umfassen samt dem neu hinzugekommenen „Tiefen Graben“ inzwischen fast acht Hektar, also rund 80.000 Quadratmeter. Dazu kommen noch die Außenanlagen in Stadtsteinach. Auch diese sind nicht gerade klein.

Das ist aber längst noch nicht alles. Im Besitz des Klinikums befinden sich zahlreiche Häuser, darunter auch rund 170 Wohnungen und Apartments, die vor allem an Mitarbeiter vermietet sind. Die Wartung und Instandhaltung dieser Gebäude, die Renovierung von Wohnungen und natürlich auch die Instandhaltung der Parkgaragen fallen ebenfalls in die Verantwortung von Horst Wettermann und seinem tüchtigen Team. ➔



Horst Wettermann ist der Leiter der Haustechnik und hinter den Kulissen für viele Bereiche verantwortlich, die funktionieren müssen, damit der Klinikbetrieb laufen kann.



**Berufsfachschule für Krankenpflege
der Schwesternschaft Nürnberg
vom Bayerischen Roten Kreuz e. V.
am Klinikum Kulmbach**



Gesundheits- und Krankenpflegerin Gesundheits- und Krankenpfleger

Wir erwarten:
Teamgeist, Ausdrucksfähigkeit,
Kritikfähigkeit, Eigenverantwortung,
Toleranz, Engagement, körperliche
und seelische Belastbarkeit, die
Fähigkeit auf Menschen zuzugehen

Wir bieten:
Ausbildung im Sinne der Erwachsenen-
bildung, die praktische Ausbildung ge-
stalten wir im Mentorensystem,
Ausbildungsvergütung nach Tarif

Zugangsvoraussetzungen:
mittlerer Bildungsabschluss, gesundheitliche Eignung

Ausbildungsbeginn: jeweils zum 01.10. des Jahres.
Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 01.12. des Vorjahres an die:
Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg
vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

Weitere Infos unter: www.klinikum-kulmbach.de

Seit vielen Jahren wird am Klinikum Kulmbach ständig gebaut. Auch dabei ist Horst Wettermann immer wieder als Bauleiter oder Mitglied der Bauleitung gefragt. Den Einsatz von verschiedenen Firmen koordinieren, dafür sorgen, dass möglichst alles pünktlich und plangerecht fertig wird, dafür ist Horst Wettermann ebenfalls an vorderster Stelle im Einsatz. Investitionen im Wert von vielen Millionen Euro stecken hinter diesem Teil der Aufgaben des Leiters der Haustechnik. Eben wurde die Sanierung der Operationssäle 3 bis 6 abgeschlossen. 1,5 Millionen Euro sind in diese Arbeiten geflossen. Mitte Dezember wird die Sanierung der Zentralsterilisation beendet sein.

Ein riesiges Aufgabengebiet hatte Horst Wettermann zu bewältigen, als es um die zahlreichen Energiesparmaßnahmen und Erneuerungen im Bereich der Energieversorgung ging. Auch in diese Arbeiten sind etliche Millionen Euro geflossen, von denen die Besucher zwar nicht viel sehen. Aber sie können die Auswirkungen spüren. So sorgt ein besonders effizientes, ausgeklügeltes Belüftungssystem nicht nur für deutlich niedrigere Energiekosten. Das Raumklima im Gebäude ist deutlich verbessert, seit die neuen Lüftungen in Betrieb sind, deren umfangreiche Technik im Freigelände zwischen dem Zentralgebäude und dem Neubau angesiedelt ist.

„Ich muss darauf achten, dass wir unsere Energiekosten im Griff behalten“, sagt Horst Wettermann und wenn er Zahlen nennt, dann weiß man, dass das keine kleine Aufgabe ist. 4,5 Millionen Kilowattstunden Strom verbraucht das Klinikum Kulmbach jedes Jahr. 2,4 Millionen Kilowattstunden davon erzeugt das Haus in einem eigenen Blockheizkraftwerk, das ebenfalls in der Verantwortung von Horst Wettermann betrieben wird. Zu diesen



Auch die Heizungsanlage im Klinikum hat ganz andere Dimensionen als man das von privaten Wohnhäusern gewohnt ist. Horst Wettermann weiß, wo er hinfassen muss, wenn einmal nicht alles rund läuft.

beeindruckenden Verbrauchszahlen kommen noch weitere 18 Millionen Kilowattstunden für die Heizleistung.

Das ständige Streben um Energieeinsparung macht sich bezahlt am Klinikum Kulmbach: „Ohne diese ganzen Bemühungen hätten wir unsere Heizanlage längst teuer erweitern müssen“, berichtet Horst Wettermann und ist stolz darauf, dass die ursprüngliche Anlage dank der Sparbemühungen immer noch ausreicht, das Haus zu versorgen, obwohl es in den vergangenen Jahren erheblich gewachsen ist. Viel Geld ist dafür aufgewendet worden, ein Teil wurde aus Mitteln des Konjunkturpakets II bezuschusst. Die Investitionen werden sich bald amortisiert haben. Dann werden echte Einsparungen auch im Finanziellen erzielt.

Noch immer nicht ganz verdaut hat der Bereich Haustechnik den Wegfall der Zivildienstleistenden. Bis zu neun „Zivis“ haben in früheren Jahren in dieser Abteilung gearbeitet. Sie haben kleine Service-

arbeiten übernommen, Fahrten erledigt und so umfangreich die Mitarbeiter entlastet. Dass die „Zivis“ nicht mehr da sind, spüre man immer noch, sagt Horst Wettermann. Aber natürlich hat er auch diese Veränderung gemeistert, wenn es auch nicht leicht war und das Wartungsniveau deswegen leicht verändert werden musste.

Horst Wettermann arbeitet gern für das Klinikum. Das hohe Arbeitspensum schreckt ihn nicht. Das liegt, wie er sagt, auch am guten Betriebsklima und an der Leitung des Hauses: „Unter unserem Geschäftsführer Herbert Schmidt zu arbeiten, macht Freude. Ich habe mich hochgearbeitet und das wird in unserem Betrieb anerkannt, wenn man Leistung zeigt. Das gibt mir auch selbst dann immer wieder neuen Ansporn.“

Knochenbrüche sind kein Todesurteil

Je älter Menschen werden, desto leichter erleiden sie Frakturen. Welche Möglichkeiten die Medizin hat, den Betroffenen ein selbstständiges Leben zu erhalten, das haben Ärzte des Klinikums Kulmbach in einer Patienten-Infoveranstaltung erklärt.

„Alterstraumatologie – die typischen Verletzungen des alten Menschen und ihre Bedeutung“, darum ging es in einem Vortragsabend, den das Klinikum Kulmbach Ende November in der Stadthalle in Kulmbach angeboten hat. Das Thema ist ebenso ernst wie brisant. Alte Menschen unterliegen einem deutlich höheren Sturzrisiko und gleichzeitig ist aufgrund unterschiedlichster Ursachen auch die Gefahr größer, dass bei einem solchen Sturz ein Knochen bricht. Doch damit nicht genug: Solche Verletzungen sind für Ärzte schon deswegen eine Herausforderung, weil sie bei Senioren auch noch schlechter heilen.

Dennoch müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen, geht es doch darum, die Betroffenen auch nach einem Sturz mit Knochenbrüchen möglichst wieder so herzustellen, dass sie weiterhin ein selbstständiges Leben führen können. Vieles hat sich getan in der Medizin, um dieses Ziel zu erreichen. Darüber haben an diesem Abend der Leitende Arzt der Unfallchirurgie und Orthopädie am Klinikum, Dr. Gerhard Finkenzeller, die Oberärzte Dr. Sven Housersek und Dr. Axel Wilhelm sowie die Leitende Ärztin der Geriatrischen Rehabilitation an der Fachklinik Stadtsteinach, Dr. Ute Moreth gesprochen. Dr. Finkenzeller berichtete zudem über die derzeit laufende Gründung eines eigenen Endoprothetik-Zentrums am Klinikum.



Ab einem bestimmten Alter besteht für jeden Menschen ein erhöhtes Sturzrisiko. Fatal: Bei Senioren brechen Knochen umso leichter und sind auch schwerer zu heilen als bei jungen Menschen. Für Ärzte erfordert das auch eine diesen Patienten angepasste Handlungsweise.

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben

Willkommen in der Fachklinik Stadtsteinach

In der Abteilung für Orthopädische Rehabilitation behandeln wir Patienten mit akuten und chronischen Leiden des Bewegungs- und Halteapparates des Körpers.

Vor allem werden Anschlussheilbehandlungen nach endoprothetischem Ersatz der großen Gelenke (Hüft-, Knie-, Schultergelenk) und nach Wirbelsäuleneingriffen (Teilversteifungen, Bandscheibenprothesen und Bandscheibenoperationen) durchgeführt.

Es erfolgen auch Nachbehandlungen nach (operativ versorgten) Knochenbrüchen oder nach Amputationen.



Klinikum Kulmbach Fachklinik Stadtsteinach Orthopädische Rehabilitation

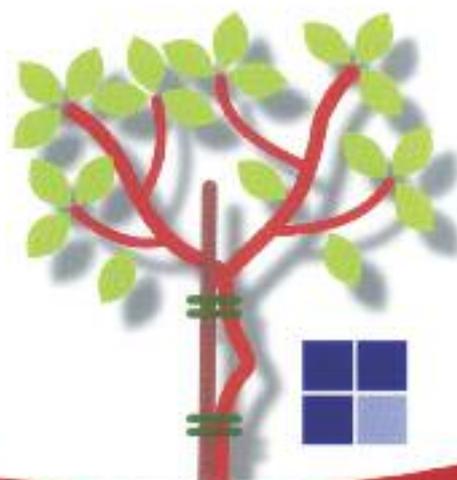
Kronacher Straße 26
95346 Stadtsteinach
Telefon: 09225/88-6036
Fax: 09225/88-6002
www.fachklinik-stadtsteinach.de

Ärztliche Leitung:
Dr. Gudrun Lauterbach

Träger:
Zweckverband
Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 10
95326 Kulmbach

Fachklinik Stadtsteinach

Orthopädische
Rehabilitation



Orthopädische Rehabilitation Fachklinik Stadtsteinach

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



Wir bieten ...

... physiotherapeutische und physikalische Anwendungen wie:

- Einzel- und Gruppengymnastik
- medizinische Trainingstherapie
- Ergometertraining
- Geh- und Gangschule (auch im Therapiegarten)
- Lymphdrainage
- Massagen
- Elektrotherapie
- Schlingentisch
- Bewegungsbad

... Ernährungs- u. Diätberatung

... psychologische Beratung

... logopädische Behandlung

... Ergotherapie

Wir möchten ...

... dass Sie sich bei uns wohlfühlen. Neben dem für Sie individuell zusammengestellten Rehabilitationsprogramm bieten wir Ihnen moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC. Alle Zimmer verfügen über Fernseher und Telefon und zum Teil Balkon mit Blick auf unseren Therapiegarten. Die Unterbringung von Begleitpersonen ist möglich. Zum Frühstück und Abendessen bieten wir Ihnen ein reichhaltiges Buffet. Mittags stehen drei Hauptgerichte zur Auswahl.

Stadtsteinach ...

... mit seiner Fachklinik liegt reizvoll eingebettet in der fränkischen Landschaft am Fuße des Frankenwaldes und des Fichtelgebirges. Die gemütliche Stadt bietet hervorragende Erholungsmöglichkeiten für unsere Patienten. Gleichzeitig kann sie Ausgangspunkt für zahlreiche Ausflüge in die nähere Umgebung sein. Durch die gute Anbindung an die Städte Kulmbach, Bayreuth, Hof, Coburg, Kronach, Lichtenfels und Bamberg ist ein vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot vorhanden um auch Seele und Geist zu beleben.





Dr. Gerhard Finkenzeller hat die Besucher der Veranstaltung in der Stadthalle über die Gründung des neuen Endoprothetik-Zentrums am Klinikum Kulmbach informiert.

Der Begriff der Alterstraumatologie hat bereits jetzt eine große Bedeutung. In Zukunft wird diese noch wachsen, sind sich Experten einig. Die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie prognostiziert: In Deutschland wird sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen älteren und jüngeren Menschen in den nächsten Jahrzehnten erheblich verschieben: Im Jahr 2050 wird nach der neuesten Bevölkerungsvorberechnung des Statistischen Bundesamtes die Hälfte der Bevölkerung älter als 48 Jahre und ein Drittel 60 Jahre oder älter sein. Der Anteil der mindestens 75-Jährigen wird von 1996 bis 2025 um 164 Prozent (Männer) beziehungsweise 126 Prozent (Frauen) steigen. Die Alterung der

deutschen Gesellschaft wird nicht erst in 50 Jahren zu Problemen führen, sondern bereits in den nächsten beiden Jahrzehnten eine Herausforderung darstellen. Der sogenannte Altenquotient zeigt die zu erwartenden Verschiebungen im Altersaufbau besonders deutlich, wie die Gesellschaft für Unfallchirurgie ausführt: Im Jahr 2001 lag er bei 44, das heißt 100 Menschen im Erwerbsalter standen 44 Personen im Rentenalter gegenüber. Bis 2020 erhöht sich der Altenquotient von 44 auf 55 und nimmt bis 2030 auf 71 zu.

Dr. Gerhard Finkenzeller kennt die besondere Aufgabenstellung, die mit dieser Entwicklung einhergeht, aus der täglichen

Praxis: „Die Leute werden immer älter und dadurch kommt es auch immer häufiger zu Frakturen.“ Glücklicherweise sei die Medizin inzwischen in der Lage, in sehr vielen Fällen auch diesen Menschen helfen zu können. Was in früheren Jahren noch einem Todesurteil gleichkam, kann heute erfolgreich operativ behandelt werden. „Wir können heutzutage Patienten noch bis ins hohe Alter operieren“, sagt Dr. Finkenzeller. In diese Aussage eingeschlossen ist auch die Möglichkeit, Gelenke durch Endoprothesen zu ersetzen. Die älteste Patientin, der Dr. Finkenzeller bislang in Kulmbach mit einem künstlichen Hüftgelenk ein mobiles Leben gesichert hat, war 101 Jahre alt und hat den Eingriff





Dr. Gerhard Finkenzeller

bestens überstanden. Wenn hochbetagte Menschen sich einer Operation nach einem Knochenbruch unterziehen müssen, gilt es für die Mediziner, besondere Grundlagen mit einzubeziehen. Oft liegen Nebenerkrankungen vor, die Patienten nehmen regelmäßig Medikamente ein und vieles mehr. „Da bedarf es gewissen Expertisen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden“, betont Dr. Finkenzeller.

Aufgeklärte Patienten und auch Angehörige sind dabei ein wichtiger Bestandteil. Längst fügen sich auch hochbetagte Menschen nicht mehr einfach in ihr Schicksal. Die alten Menschen werden immer mobiler und treiben immer mehr Sport wie Wandern oder Fahrradfahren. In jedem Fall wollen die Menschen mobil bleiben, in ihrer eigenen Wohnung selbstbestimmt leben. Erkrankungen im Alter werden damit zu einem der Schwerpunkte der medizinischen Versorgung der Zukunft.

Eine vollständige soziale Wiedereingliederung in das gewohnte Umfeld nach einem Knochenbruch kann derzeit bei etwa der Hälfte der Betroffenen erzielt werden. Leider bleibt ein nicht unerheblicher Teil pflegebedürftig. Die mittelbaren Kosten der hüftgelenknahen Oberschenkelbrüche stellen somit einen größeren Anteil an den Gesamtkosten als die Kosten für die Akutversorgung dar, hat die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie errechnet.



Dr. Sven Houserek



Dr. Axel Wilhelm

Die Fachklinik Stadtsteinach setzt mit ihrer Abteilung für geriatrische Rehabilitation schon seit vielen Jahren einen Schwerpunkt, damit die Zahl der Pflegefälle nach einem solchen Unfall möglichst klein bleibt und so viele Patienten wie möglich wieder ein selbstbestimmtes Leben führen können, wenn die Behandlung abgeschlossen ist. Leitende Ärztin Dr. Ute Moreth und ihr Team haben selbst nach schweren Verletzungen und komplizierten Gelenkersatz-Operationen schon viele alte Menschen wieder fit gemacht für den Alltag und ihre Mobilität gesichert – und damit die Lebensqualität und ein selbstbestimmtes Leben erhält.

Die Arbeitsgruppe Alterstraumatologie der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie beschäftigt sich wissenschaftlich mit der Versorgungsrealität der geriatrischen Traumatologie in Deutschland und entwickelt neue Therapieformen, um die Versorgung der Patienten weiter zu verbessern. Viele Möglichkeiten sind in der Vergangenheit schon neu geschaffen worden und bieten Senioren spürbare Vorteile. Das ist nicht billig. In der Schweiz gibt es bereits jetzt mehr stationäre Krankenhaustage aufgrund von Knochenbrüchen bei Osteoporose als bei Herzinfarkt und Schlaganfall zusammen. In Deutschland wird eine über 300-prozentige Steigerung der Kosten alleine für die Behandlung von Oberschenkelfrakturen von zwei Milliarden Euro im Jahre 2002 auf sechs Milliarden Euro im Jahre 2030 erwartet.



Dr. Ute Moreth

Endoprothetik-Zentrum steht vor der Gründung

Am Klinikum Kulmbach laufen gerade die Vorbereitungen zur Gründung eines zertifizierten und anerkannten Endoprothetik-Zentrums. Darüber informierte der Leitende Arzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Klinikum Kulmbach, Dr. Gerhard Finkenzeller, die Besucher der Veranstaltung in der Stadthalle. Allein rund 180 künstliche Hüftgelenke werden am Klinikum Kulmbach jedes Jahr implantiert. Dazu kommen zahlreiche Knie- und Schultergelenke.

Die Deutsche Gesellschaft für Orthopädie, berichtete Dr. Finkenzeller, habe das berechtigte Anliegen, endoprothetische Operationen einem festen Standard unterzuordnen, damit die Versorgungssituation für die Patienten verbessert und hohes Niveau bei den Eingriffen und der Nachversorgung gesichert wird. „Dafür braucht es erfahrene Operateure und einheitliche Strukturen“, betonte Dr. Finkenzeller.

Am 2. Mai haben die Fachleute am Klinikum mit der Vorbereitung dieser aufwendigen Zertifizierung begonnen. Anfang September hat erfolgreich das erste Audit stattgefunden, inzwischen ist der Stand der Vorarbeiten auch bereits erstmals externen Experten vorgestellt worden. „Zahlreiche Mitarbeiter unseres Hauses sind in diese Zertifizierung einbezogen“, erläuterte Dr. Finkenzeller und wies darauf hin, dass auch andere Kliniken und Institute des Hauses in diese Arbeiten einbezogen werden

müssen. Das Zentrum stehe noch ganz am Anfang der Entwicklung, mache aber gute Fortschritte. Bereits Anfang Januar wird die erste Anerkennung erwartet. Damit ist es dann aber nicht getan. Die Qualität der Arbeit im Bereich der Endoprothetik am Klinikum muss sich dann jährlich einmal einer externen Überprüfung stellen.

Das kommt den Patienten zugute: „Die Ansprüche der Patienten werden immer höher, auch deswegen, weil die Menschen, die künstliche Gelenke brauchen, immer jünger werden und damit natürlich viel aktiver sind und diese Gelenke auch mehr beanspruchen“, betonte Dr. Finkenzeller. Die Methoden solcher Operationen und auch die künstlichen Gelenke selbst werden nach Finkenzellers Aussagen immer besser. Gelenks-Ersatz wird am Klinikum Kulmbach schon lang ganz exakt vor der Operation am Computer individuell für jeden Patienten geplant, nachdem Knochen und Gelenke millimetergenau vermessen und am Kernspintomographen exakt aufgenommen wurden. Ziel sei es dabei, die Belastbarkeit zu verbessern und die Haltbarkeit des Gelenkersatzes zu verlängern.

Wie aufwendig heute die Vorbereitungen für einen Gelenkersatz sind, sieht man an der Vorlaufzeit: Sechs Wochen vergehen beispielsweise bei der Verwendung sogenannter „Psi-Monoschlitten“ zwischen der Feststellung der Notwendigkeit eines neuen Gelenks und der Operation.

Klassische Therapien

- Krankengymnastik
- Massagen
- Fango
- Schlingentisch
- Elektrotherapie
- Bewegungsbad
- Manuelle Therapie /Chiropraktik
- Manuelle Lymphdrainage
- Sportphysiotherapie
- Gehschule
- Atemtherapie
- Therapie nach Mc Kenzie
- Heißluft

**GESCHENKGUTSCHEINE
IM KLINIKUM
ERHÄLTlich!**

Physiotherapie

Wellness
und alternative
Behandlungsformen
für Selbstzahler

und Wellness



Klinikum Kulmbach

Abteilung für Physiotherapie
Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach
Tel.: 09221 983700

- **Wellness Massage**
- **Fußreflexzonen-Therapie**
- **Therapie nach Dorn**
sanfte Wirbel- und Gelenktherapie.
- **APM Akupunktmassage nach Penzel**
Massageart auf dem Grundgedanken der chinesischen Akupunkturlehre.
- **Tuina-Therapie**
ganzheitliche Behandlungsform mit verschiedenen Techniken der TCM.
- **Schröpfen-Therapie**
- **Moxa-Therapie**
reaktive Wärmeheilbehandlung über Akupunkturpunkte aus der TCM.
- **Gesichtslymphdrainage**

*TCM = Traditionelle chinesische Medizin

Ansteckung lässt sich vermeiden

Jetzt ist wieder Husten- und Schnupfzeit. Damit sich Erkältungskrankheiten nicht übermäßig ausbreiten, kann jeder seinen Anteil dazu beitragen.

Wer erkältet ist, muss sich nicht nur mit einer laufenden Nase und einem kratzenden Hals plagen. Er trägt auch Verantwortung für seine Mitmenschen. Husten und Schnupfen „weitergereicht“ zu bekommen, ist alles andere als erfreulich und jeder kann seinen Teil dazu beitragen, dass andere Menschen möglichst nicht angesteckt werden. Wer sich in Gesellschaft befindet, sollte nach Möglichkeit so schniefen und husten, dass Dritte nicht betroffen werden. Dafür gibt es einige Regeln, die das tägliche Miteinander deutlich erleichtern, wenn man sich daran hält.

Man sieht es immer wieder: Jemand schnaubt ins Taschentuch und schaut sich anschließend das „Ergebnis“ an. Das gehört sich natürlich gar nicht. Beim Schnäuzen sollte man auch möglichst nicht laut „trompeten“, wenn man nicht allein ist. Dezentes, möglichst leises Schnäuzen ist in Gesellschaft erlaubt. Dabei sollte man sich nach Möglichkeit vom Gegenüber abwenden und sich durchaus auch kurz entschuldigen. Wenn sich heftiges Naseputzen nicht vermeiden lässt, dann ist es ratsam, kurz den Raum zu verlassen und die Toilette aufzusuchen, wenn man sich in öffentlichen Räumen, im Büro oder sonst am Arbeitsplatz befindet. Das benutzte Taschentuch sollte man anschließend nicht etwa wieder in die Tasche stecken, um es nochmals zu verwenden, sondern direkt in den Abfallimer werfen. Für Gesprächspartner und Tischnachbarn ist es kein schöner Anblick, wenn der Erkältete ein gebrauchtes Taschentuch herauszieht. Auch Husten in der Öffentlichkeit will „gelernt“ sein. Oft



stört es vor allem am Arbeitsplatz, wenn jemand von heftigem Husten gequält wird. Hustenbonbons, die den Reiz lindern, sind hier nicht schädlich und wenn die Hustenattacke besonders heftig gewesen ist, versöhnt eine kurze Entschuldigung die anderen sicher. Von Theaterbesuchen oder Museumsführungen sollte man allerdings absehen, wenn man von unkontrollierbarem Husten geplagt ist. Wer niesen muss, sollte die linke Hand vor den Mund halten. Die Logik dahinter: Dann kann man anderen ruhigen Gewissens die rechte Hand reichen. Doch seit der großen Furcht vor Ansteckung mit den Erregern der Schweinegrippe ist aus Ansteckungsgründen auch das Niesen in die linke Hand tabu. Besser: Niesen Sie auf Höhe der Armbeuge in den Pullover oder die Bluse. Von dort aus haben die Viren geringere Chancen, andere Menschen zu infizieren. Übrigens: Seit 2009 erlaubt der Knigge wieder, Niesenden „Gesundheit“ zu wünschen. Ein „Hatschi“ als Reaktion auf einen Nieser eignet sich hingegen bei Kindern, gegenüber Erwachsenen ist es unpassend.

Wer selbst erkältet ist, kann andere aktiv davor schützen, sich anzustecken. Während eine Erkältung tobt, sollte man bei

Begegnung mit anderen Menschen auf Händeschütteln möglichst verzichten und auch das Begrüßungsküsschen auf ein andermal verschieben. Das kann man kurz erklären und wird damit sicher bei seinem Gesprächspartner „punkten“. Schließlich zeigt man so, dass einem am Wohlbefinden des Gegenübers gelegen ist.

Andere Länder, andere Sitten

Die Gefahr, Viren durch Händeschütteln zu übertragen, existiert in vielen anderen Ländern nicht, denn dort läuft die Begrüßung per Küsschen (Frankreich, mediterrane Länder) oder per Verbeugung ab (Japan, China, Thailand). In der Öffentlichkeit zu niesen, ist in Südkorea ein Tabu, in China zumindest nicht gerne gesehen. Auch das Naseputzen ist in vielen asiatischen Ländern verpönt, zumindest in der Öffentlichkeit. Dort ist jedoch das Hochziehen des Nasensekrets salonfähig, was in Europa als „ungezogen“ gilt.

Aktiver Einsatz für erkrankte Kollegen

Seit Jahren bereits gibt es am Klinikum Kulmbach das betriebliche Eingliederungsmanagement. Christiane Knapik sorgt dafür, dass nach längerer Krankheit der Start in die Arbeit möglichst gut wieder gelingt.

Christiane Knapik ist das, was man eine der guten Seelen des Klinikums Kulmbach nennen kann. Fast 40 Jahre war Christiane Knapik, die am Klinikum alle unter den Namen „Christine“ kennen, selbst als Krankenschwester gearbeitet. Dann waren ihre Knie und die Hüften von der schweren Arbeit verschlissen. Seit 2008 ist sie nun für das betriebliche Eingliederungsmanagement zuständig. Sie bietet jedem ihrer Kollegen, der länger als 42 Ausfalltage in einem Jahr hatte, ihre Hilfe und Unterstützung an und sucht gemeinsam mit der Geschäftsführung des Hauses nach einem neuen Arbeitsplatz, wenn aus gesundheitlichen Gründen der Einsatz an der gewohnten Stelle nicht mehr möglich sein sollte. Wenn es gar nicht mehr geht, bietet „Christine“ auch ihre Hilfe beim Antrag auf eine Teilberentung oder die Erwerbsunfähigkeitsrente an.

Freiwilliges Angebot

Das Hilfsangebot ist nicht verpflichtend, wird aber gerne angenommen und nicht selten kommen die Kolleginnen und Kollegen öfter als einmal. Denn bei Christiane Knapik finden sie ein offenes Ohr, viel Herzlichkeit und Verständnis und fachkundige Unterstützung. Krankenpflege ist ein schwerer Beruf. Nicht selten sind Gelenke frühzeitig verschlissen, macht der Rücken nicht mehr mit, wenn es gilt, schwer zu heben. Bandscheibenvorfälle sind gerade beim Pflegepersonal keine Seltenheit.



Christiane Knapik ist zuständig für das betriebliche Eingliederungsmanagement, wenn ein Mitarbeiter des Klinikums nach langer Krankheit seine Arbeit wieder aufnimmt. Wenn das am alten Arbeitsplatz nicht möglich sein sollte, sucht sie zusammen mit der Geschäftsführung neue Tätigkeitsfelder oder hilft auch bei einem Rentenantrag.

Zwischen 130 und 150 ihrer Kollegen kommen pro Jahr zu der Eingliederungsmanagerin. Jedem hört sie aufmerksam zu, für jeden ist sie bemüht, eine individuelle Lösung zu finden. Wenn es schnell gehen muss, findet die Fachfrau auch auf dem kurzen Dienstweg Unterstützung bei Geschäftsführer Herbert Schmidt. Was länger dauern darf, wird in den regelmäßigen „Fallkonferenzen“ besprochen, an denen neben dem Geschäftsführer und der Eingliederungsfachfrau auch die Personalchefin, der Betriebsarzt und ein Vertreter des Personalrats teilnehmen. Die Unterstützung aus der Geschäftsführung lobt die Fachfrau: „Ich werde in meiner Tätigkeit vom Arbeitgeber sehr gut unterstützt.“ Das ist für Christiane Knapik auch nötig: „Ich kann doch Leuten nach

30, 40 Jahren nicht einfach sagen, suchen Sie sich was anderes, nur weil sie nicht mehr alles können.“

Wo immer es geht, wird eine Wiedereingliederung des erkrankten Kollegen oder der Kollegin angestrebt und sei es, an einem anderen Arbeitsplatz. „Die Kollegen müssen das Gefühl haben, sie sind nicht allein und die Eingliederung läuft sehr gut an unserem Haus“, erzählt Christiane Knapik und ist ein wenig stolz, dass andere Krankenhäuser oft bei ihr um Rat fragen, wenn sie selbst eine solche Stelle einrichten.

Für ihre Arbeit ist es ein unschätzbare Vorteil, dass sie als langjährige Mitarbeiterin des Hauses sehr bekannt ist und

selbst fast alle kennt. Ganz sicher kommen der Eingliederungsmanagerin ihre persönlichen Krankheitserfahrungen ebenfalls zu gute. Einfühlungsvermögen und Wärme sind gefragt in dem Beruf, den die langjährige Pflegekraft nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ausübt: „Es geht ja meistens nicht um eine Krankheit allein. Da kommen Existenzängste hinzu und es stehen Schicksale hinter jedem Fall, die mich bewegen.“

Christiane Knapik erzählt von einer Kollegin aus der Pflege, die in jungen Jahren einen Schlaganfall erlitten hat und nicht mehr arbeiten kann. Seit mehr als zwei Jahren ist sie nun schon krank, die Rente

nicht genehmigt, das Krankengeld auslaufen. Solche tragischen Schicksale bewegen Christiane Knapik. Sie wäre nicht die gute Seele, als die sie so viele schätzen, wenn sie sich nicht auch privat um diese Kollegin kümmern würde. „Manchmal ist es für mich deprimierend, wenn ich sehe, dass eine Frühberentung nach oft jahrzehntelanger schwerer Arbeit einfach abgelehnt wird.“

Wichtige Arbeit

Dafür, dass das möglichst nicht geschieht, gibt die Eingliederungsmanagerin alles, denn sie weiß, wie wichtig ihre Arbeit und die Unterstützung durch den Arbeitgeber ist. Vielleicht liegt es auch daran, dass

Christiane Knapik kein Verständnis für Kollegen hat, die einfach blau machen. „Missbrauch gibt es vereinzelt leider auch“. „In solchen Fällen erfolgt dann auch mal eine Meldung an den Geschäftsführer. Schließlich ist der Arbeitgeber nicht nur uns verpflichtet, sondern wir auch ihm.“



**Ambulante Ergotherapie
an der Fachklinik Stadtsteinach**

**FACHKLINIK
STADTSTEINACH**
GERIATRISCHE REHABILITATION

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und feinmotorisches Training
- Sensibilitätstraining
- Hirnleistungstraining
- Kontrakturprophylaxe
- Prothesentraining

**Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach**

**Termine und Hausbesuche
nach Vereinbarung**

**Tel. 09225/88-6130
Fax 09225/88-6302**

www.fachklinik-stadtsteinach.de

HW

Krankheitsbilder: Schlaganfall

In loser Abfolge stellen wir Ihnen in UNSER KLINIKUM von dieser Ausgabe an verschiedene Krankheitsbilder, deren Diagnostik und die Therapiemöglichkeiten vor. Die erste Folge befasst sich mit dem Schlaganfall, in der Fachsprache „Apoplex“:

Als Schlaganfall bezeichnet man die Folge einer in der Regel „schlagartig“ auftretenden Durchblutungsstörung im Gehirn, die zu einem regionalen Mangel an Sauerstoff (O₂) und Nährstoffen (Glukose) und damit zu einem Absterben von Gehirngewebe führt.

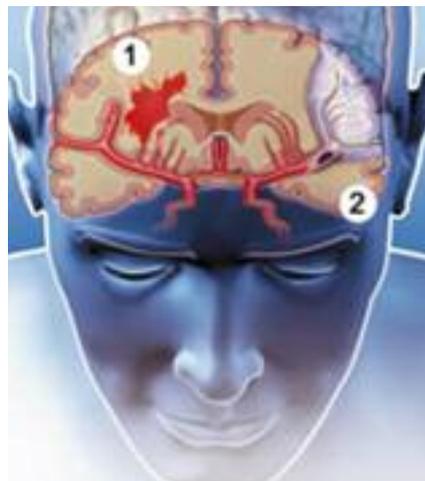
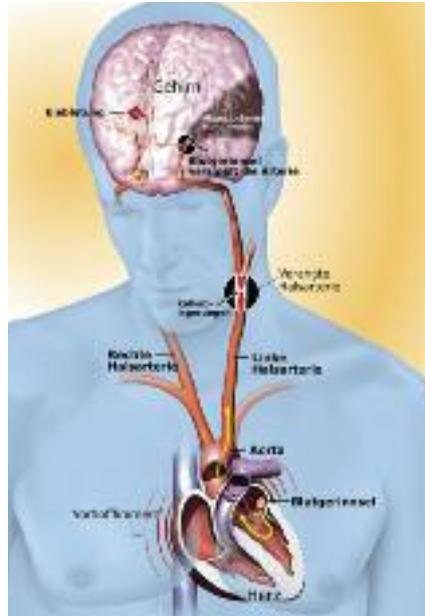
Mögliche Ursachen für einen Schlaganfall sind:

- **Hirninfrakt (ischämischer Infarkt)**
– im Bild mit 2 gekennzeichnet:

Ca. 80-85% der Fälle, Mangel durchblutung aufgrund von Gefäßverschlüssen.

- **Hirnblutung (intrazerebrale Blutung, hämorrhagischer Infarkt)**
– im Bild 1:

Ca. 10-15%: vor allem bei Hypertonie (Bluthochdruck) und Arteriosklerose (Arterienverkalkung oder Arterienverhärtung), nach Riss eines arteriellen Blutgefäßes im Gehirn.



Die Häufigkeit des Schlaganfalls beträgt in Deutschland ca. 180 pro 100.000 Einwohner. Nach Herzerkrankungen und Krebsleiden ist der Schlaganfall die dritthäufigste Todesursache in Deutschland und die häufigste Ursache für Langzeitbehinderung.

Hirninfrakt

Zu einem Hirninfrakt kommt es durch Gefäßverschlüsse der versorgenden Hirnarterien und eine daraus resultierende Ischämie (Minderdurchblutung) des abhängigen Hirngewebes. Hirninfrakte können auftreten bei:

- Atherosklerose – Verkalkung der Hirngefäße
- Arterieller Hypertonie – Bluthochdruck
- Diabetes mellitus – Zuckerkrankheit
- Thrombosen oder Embolien

Hirnblutung (Hämorrhagie)

Hämorrhagien sind Folge von geplatzen und eingerissenen Gefäßen. Blut, das die Nervenzellen eigentlich mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgen soll, tritt ins Hirngewebe aus. Die Nervenzellen werden dabei nicht nur durch die verminderte Blutversorgung, sondern häufig auch durch den Druck des ausgetretenen Blutes geschädigt.

Erkennen eines Schlaganfalles – Symptomatik

Alle vorübergehenden Ausfälle sind äußerst ernst zu nehmende Warnzeichen!

Die klinische Symptomatik eines Schlaganfalls ist stark abhängig von der Lokalisation und Ausprägung des Gefäßverschlusses bzw. davon, welches Gehirnareal wie stark betroffen ist.

Sehr häufig kommt es bei einem Schlaganfall zu:

- halbseitigen Lähmung (Hemiparese): plötzlich auftretende Schwäche oder Lähmung auf nur einer Körperseite (insbesondere eines Armes, eines Beines oder einer Gesichtshälfte)
- Sprachstörungen (motorische Aphasie): Schwierigkeiten Wörter zu sagen.
- Schwierigkeiten (sensorische Aphasie): Schwierigkeiten, Gesprochenes zu verstehen

Weiterhin können auftreten:

- Sehstörungen: halbseitiger Ausfall eines Gesichtsfelds, Doppelbilder, verschwommenes Sehen
- Gleichgewichtsverlust, Koordinationsprobleme, Schwindel, Gangunsicherheit
- plötzlich auftretende Eintrübung des Bewusstseins, bis zur Bewusstlosigkeit
- Verwirrtheit
- Übelkeit (mit oder ohne Erbrechen)
- schlagartig auftretender starker Kopfschmerz

Diagnostik

Da nur in den ersten Stunden („time is brain“) nach Auftreten der Symptome eine kausale Therapie möglich ist (Lysetherapie), muss der Schlaganfallpatient umgehend in eine geeignete Klinik (mit „Stroke Unit“) gebracht werden. Dort kann mittels CT oder MRT das Ausmaß der Schädigung festgestellt werden.

Weiterhin erfolgen:

- eingehende neurologische Untersuchung
- Laboruntersuchungen
- Herzuntersuchungen (EKG, Herzultraschall usw.)
- Untersuchungen der Halsgefäße (Doppler-, Duplexsonographie)

Behandlung – Therapie:

■ Basismaßnahmen:

Zunächst gehören die Sicherung und Stabilisierung der Vitalfunktionen und physiologischen Parameter (Blutdruck, Puls, Sauerstoffsättigung, Blutzucker, Körpertemperatur, Elektrolyte etc.) zu den Basismaßnahmen, welche dann die medikamentöse Therapie der festgestellten Störungen einschließen.

Im möglichst rasch durchzuführenden CT oder MRT zeigt sich, ob noch eine Chance besteht, Hirngewebe zu retten oder ob es bereits zu spät ist, das vom Schlaganfall betroffene Hirngewebe zu erhalten. Bei einem ischämischen Infarkt können manchmal verschlossene Gefäße durch eine Thrombolyse-Therapie wiedereröffnet werden. Die Chancen dafür sind dann verhältnismäßig günstig, wenn Symptome sofort bemerkt wurden und der Patient sofort ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Jede Lyse birgt jedoch ein nicht geringes Blutungsrisiko in sich.

■ intravenöse Thrombolyse:

Das Zeitfenster für eine intravenöse Lysetherapie (mit rtPA) ist eng. Sie ist nur bis 4,5 Stunden nach Auftreten der Symptome wirksam. Neuerdings entscheidet aber nicht mehr nur alleine die vergangene Zeit über die sinnvolle Anwendung der Lysetherapie, sondern auch die Größe des Kerninfarkts, sowie die Größe des umliegenden in Mitleidenschaft gezogenen Hirngewebes. Dies gilt insbesondere bei Patienten, bei denen das Zeitfenster unklar ist, zum Beispiel, wenn die Symptomatik sich im Schlaf entwickelt hat.

■ Katheterintervention:

In spezialisierten Schlaganfall-Zentren ist es möglich, bei ausgewählten Patienten mit einem Katheter durch die Blutbahn direkt in die betroffenen Hirngefäße vorzu-

dringen und dortige Blutgerinnsel durch intraarterielle Lyse vor Ort gezielt aufzulösen.

Zu den wichtigsten Risikofaktoren zählen:

Hypertonie (Bluthochdruck), Rauchen, Fettstoffwechselstörung, Übergewicht und Bewegungsmangel Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit), Vorhofflimmern (Herzrhythmusstörung).

Zusätzliche, nicht beeinflussbare Risikofaktoren sind:

Hohes Alter: Meist treten Schlaganfälle eher im Alter auf. Jedoch können auch junge Menschen einen Schlaganfall erleiden. Jeder zweite Betroffene ist noch im erwerbsfähigen Alter. Ca. 5% der Patienten sind sogar jünger als 40 Jahre.

Genetische familiäre Disposition: Personen, bei denen Verwandte einen Schlaganfall erlitten haben, haben ein erhöhtes Risiko, da bestimmte Schlaganfall-Risikofaktoren erblich sind und folglich familiär gehäuft auftreten.

Die beste Möglichkeit, einem Schlaganfall vorzubeugen, ist eine gesunde Lebensweise. Dazu gehört eine gute gesunde Ernährung (Obst, Gemüse usw., wenig fett- und zuckerhaltige Speisen). Ebenso wichtig ist eine ausreichende Flüssigkeitsaufnahme (besonders auch bei älteren Menschen). Regelmäßige Bewegung und Sport, Stress-Vermeidung und Gewichtsabnahme können das Risiko eines Schlaganfalles minimieren.

Im Klinikum Kulmbach wird eine Schlaganfalleinheit mit 5 Betten die nach den Richtlinien der Deutschen Schlaganfall Gesellschaft zertifiziert wurde für eine optimale Patientenversorgung vorgehalten.

Wenn Großmutter glaubt, ein Kind zu sein

Alle ziehen an einem Strang: Die Veranstaltung am Klinikum Kulmbach zum Welt-Alzheimerstag ist ein großes gemeinsames Werk von vielen. Aufklärung über eine Krankheit, die alles verändert, steht dabei im Vordergrund.

Unvorstellbare Szenen spielen sich ab, wenn ein Menschen unter fortgeschrittenem Alzheimer oder einer anderen Demenzerkrankung leidet. Ehemänner erkennen nach 40 Jahren plötzlich ihre eigene Frau nicht mehr, Menschen irren hilflos durch Straßen, weil sie den eigentlich vertrauten Heimweg nicht mehr finden und Großmutter glauben plötzlich wieder, sie waren ein Kind, das spielen möchte. Für die Betroffenen ist Demenz ebenso verheerend wie für die Menschen in ihrem Umfeld. Das ganze Leben verändert sich, die Belastung ist oft kaum zu ertragen.

Seit 1994 gibt es den Welt-Alzheimerstag, der weltweit auf diese schreckliche Krankheit aufmerksam machen will, die viele Millionen Menschen heimgesucht hat. Allein in Deutschland erkranken jährlich 200.000 Menschen neu. Der Welt-Alzheimerstag will aber auch Hoffnung machen und Möglichkeiten aufzeigen, welche Hilfen es gibt. Vor allem will er eins: Aufklären und so der Krankheit wenigstens die ärgsten Schrecken nehmen. Zahlreiche Hilfsorganisationen, Selbsthilfegruppen, und der Seniorenbeirat der Stadt Kulmbach haben sich zusammengetan und am Samstag im Klinikum Kulmbach mit Vorträgen und Infoständen ihren Beitrag geleistet, das Spektrum der Hilfe in unserer Region darzustellen und über Demenzerkrankungen zu informieren.

Mit einem beachtenswerten Vortrag trug Dr. Ralf-Herbert Kneitz, Leitender Oberarzt der Akutgeriatrie an der Fachklinik Stadtsteinach, zu einem besseren Ver-



Vertreterinnen und Vertreter des Kulmbacher Seniorenbeirats, der Johanniter, des Klinikums Kulmbach, der Fachklinik in Stadtsteinach und natürlich auch der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (im Bild) haben am Samstag umfassend über Alzheimer und Demenz aufgeklärt und konnten dabei so manchen Betroffenen oder Angehörigen helfen.

ständnis für die Situation alter und womöglich bereits beginnend dementer Menschen bei, die im Krankenhaus behandelt werden müssen. Für einen solchen Menschen, womöglich älter als 80 Jahre und womöglich nie zuvor in einem Krankenhaus gewesen, stellt dies einen Einschnitt in sein Leben dar, den sich unbedarfte Dritte auf Anhieb gar nicht vorstellen können. Der Mensch kommt plötzlich in eine ungewohnte Umgebung, womöglich mit ihm völlig unbekanntem anderen in einem Zimmer. Er stößt auf ungewohnte Schlaf- und Essenszeiten, findet seine gewohnten Rituale nicht mehr, trifft auf viele unterschiedliche, ihm völlig fremde Personen. Selbst das Bett ist anders; tückischerweise auch viel höher. Allein diese vielen Faktoren bergen schon ein hohes Risiko. Der Spruch, jemand sei

aus dem Krankenhaus „krank“ herausgekommen, als er hineingegangen ist, kommt leider nicht von ungefähr. „Von zehn alten Menschen, werden ein bis drei, einfach nur weil sie im Krankenhaus liegen, krank“, weiß Dr. Kneitz. Das medizinische Personal tue zwar alles, um das zu verhindern. Ganz gelinge das aber nicht.

Dr. Kneitz führte einleuchtende Beispiele an. Bereits nach drei Tagen Bettruhe verliere der Körper etwa zehn Prozent seiner Muskelkraft. Das, die andere Betthöhe und ungewohnte, fremde Wege, zum Beispiel zur Toilette, erhöhte die Sturzgefahr von Senioren ungemein. Das Zusammensein vieler Menschen in einem Raum erhöhe die Gefahr von Infektionen. Durch das viele Liegen atmeten die Pa-

tienten seltener tief durch. Das wieder beeinträchtigt die Lunge und berge die Gefahr einer Lungenentzündung. Besonders schwer betreffe der Krankenhausaufenthalt alte Menschen, die bereits an einer beginnenden Demenz leiden: „Die ungewohnte Umgebung, die Wirkung von Medikamenten, eventuell dazu noch Schmerzen: All das zusammen erzeugt Angst“, erklärte Dr. Kneitz und wies darauf hin, dass diese Angst bei Betroffenen zu regelrechten Verwirrheitszuständen, im Fachjargon „Delir“ genannt, führen könne.

Das kommt häufiger vor als man glaubt: Fünf von 100 Patienten im Alter zwischen 65 und 69 Jahren erleiden einen solchen Verwirrheitszustand. Bei den 70- bis 74-Jährigen sind es bereits neun, bei den 75- bis 79-Jährigen zwölf. Bei den 80- bis 90-Jährigen steigt die Zahl auf 24 und bei

Zahlen steigen stetig – die Tendenz noch mehr

Die Zahlen sind erschreckend, die Tendenz noch mehr: 35 Millionen Menschen sind weltweit an Alzheimer oder Demenz erkrankt. In Deutschland sind es derzeit rund 1,4 Millionen Betroffene. Hochrechnungen haben ergeben, dass bis zum Jahr 2050 die Zahl der Menschen mit Demenz auf 115 Millionen angestiegen sein wird. Das liegt daran, dass es immer mehr alte Menschen gibt und dass die Menschen insgesamt älter werden. Christina Flauder, Vorsitzende des Seniorenbeirats in Kulmbach, hält angesichts dieser Entwicklung eine umfangreiche Aufklärung über diese Krankheit für das oberste Gebot.



Mit einem beachtenswerten Vortrag trug Dr. Ralf-Herbert Kneitz, Leitender Oberarzt der Akutgeriatrie an der Fachklinik Stadtsteinach, zu einem besseren Verständnis für die Situation alter und womöglich bereits beginnend dementer Menschen bei, die im Krankenhaus behandelt werden müssen.

den über 90-Jährigen sind 50 Patienten betroffen. „Die Chance, heutzutage über 90 Jahre alt zu werden, ist sehr groß, aber leider auch die Chance, dann an Demenz zu erkranken.“

Glücklicherweise verließen die allermeisten alten Menschen, auch mit Demenzerkrankungen, unbeschadet das Krankenhaus wieder. Aber man müsse eben auch sehen, was es für einen alten Menschen bedeute, in einem Krankenhaus zu liegen, in dem alles für ihn fremd ist, betonte Dr. Kneitz und warb um Verständnis, dass Patienten in dieser Stress-Situation furchtbar aufgeregt seien, nicht mehr wussten, welcher Tag sei oder wo er sich befinde. Der Teufelskreis der möglichen Hospitalisierung müsse immer im Blick sein.

Leben mit Alzheimer verändert ganze Familien

Leben mit Alzheimer verändere die Familien, die ihre erkrankten Angehörigen pflegen, stellte Oberbürgermeister Henry Schramm fest, der die Schirmherrschaft für die Kulmbacher Veranstaltung zum

Welt-Alzheimerstag übernommen hatte. „Diese Erfahrungen sind oft schmerzhaft“, konstatierte der OB und betonte, es sei um so wichtiger, dass Betroffene als auch Angehörige und das Umfeld nicht alleine gelassen werden, sondern kompetente und unterstützende Anlaufstellen haben. Kulmbach konnte sich freuen, dass es mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft und der Selbsthilfegruppe unter Leitung von Helga Kern, dem Klinikum Kulmbach, der Fachklinik Stadtsteinach und dem Seniorenbeirat sowie auch dem BRK und den Johannitern und weiteren Organisationen gleich eine ganze Reihe solcher kompetenter Anlaufstellen gebe.

Diese Arbeit, sei es nun im Bereich der Beratung oder der Unterstützung in der Betreuung und Pflege, sei wertvoll, wichtig und unterstützenswert: „Nur wer mehr über diese tückische Krankheit weiß und sich informiert, der kann verstehen, wie schwierig es für Betroffene und deren Angehörige oft sein muss, mit dieser Diagnose Tag für Tag zu leben. Alzheimer ist eine Krankheit, die Betroffenen, aber auch uns als Gesellschaft knallhart die Grenzen des eigenen Lebens aufzeigt.“

Hospizverein sucht Helfer

Wer sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten will, ist eingeladen, sich im Hospizverein Kulmbach einzubringen. Immer wieder bietet der Verein Schulungen und Fortbildungen für seine aktiven Mitglieder an.

30 aktive Helfer hat der Kulmbacher Hospizverein bereits für seine Betreuung schwerkranker, sterbender Menschen gewinnen können. In regelmäßigen Abständen unternimmt der Verein weitere Anläufe, um möglichst in allen Teilen des Landkreises präsent sein zu können, wenn Patienten und Angehörige Unterstützung brauchen. Im November hat der Hospizverein in der Begegnungsstätte in der Autobahnkirche in Himmelkron einen ersten Informationsabend für Interessenten angeboten. Der nächste Kurs für Hospizhelfer soll dann im kommenden Frühjahr starten.

„Gemeinsam statt einsam – Begleitung am Lebensende“ ist das Motto der Informationsabende, bei denen der Hospizverein zunächst seine Arbeit vorstellen und auf das Thema aufmerksam machen will. Wer sich danach entscheidet, aktiv in der Hospizarbeit mitzumachen, der kann im kommenden Frühjahr an einem Kurs teilnehmen, im Rahmen dessen die neu hinzugekommenen Helfer auf ihre Arbeit vorbereitet werden.

Der Hospizverein ist auf verschiedenen Ebenen tätig und freut sich in allen Bereichen über Unterstützung. Da gibt es Mitglieder, die durch ihre Beiträge Hilfe leisten, andere sind im Büro tätig oder bereiten Veranstaltungen mit vor. Für den eigentlichen Schwerpunkt des Vereins braucht es aber Menschen, die bereit sind, zu Sterbenden nach Hause oder ans Krankenhausbett zu gehen. „Dabei geht es nicht um Pflege“, betont Hospizvereinsvorsitzender Dr. Markus Ewald. Hospizhelfer begleiten diese Menschen durch ihre Anwesenheit. Manchmal geht es

darum, die pflegende Familie zu entlasten, wenn Einkäufe anstehen oder einfach eine Auszeit gebraucht wird. „Es geht um den Kontakt von Mensch zu Mensch. Einfach nur da sein. Vielleicht mal eine Tasse Tee zu richten, aus der Zeitung vorzulesen, ein Gespräch zu führen“, erklärt Dr. Ewald. Der Bedarf an Hospizhelfern ist groß, weiß der Vorsitzende. Unterstützung wird oft angefordert. Die 30 Hospizhelfer werden gebraucht. Oft laufen mehrere Sterbebegleitungen parallel. Dabei achtet der Hospizverein darauf, dass möglichst ein Helfer bis zum Schluss immer wieder in die selbe Familie geht und die Betreuung nicht wechselt. Hospizkoordinatorin Susanne Lekien nimmt meist die Einteilung vor, ist meist die Ansprechpartnerin, wenn um Hilfe nachgesucht wird und erste Ansprechpartnerin für die Hospizhelfer.

Weil diese Hilfeersuchen immer öfter kommen, werden jetzt weitere Helfer gesucht. Helfen kann jeder, der sich dieses nicht ganz leichte Amt zutraut und die Bereitschaft mitbringt, sich auf das Thema Sterben einzulassen. Die Helfer, die jetzt schon dabei sind, sind älter oder auch jünger, Frauen und auch Männer. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Berufen. „Manche sind schon im Ruhestand, aber wir haben auch junge Hospizhelfer, die das noch zusätzlich zu ihrer Arbeit stemmen. Vom Inhaltlichen gibt es keine bestimmten Voraussetzungen, außer natürlich, dass die Helfer eine gewisse Stabilität haben sollten“, erklärt Dr. Ewald. Neue Helfer zu finden, ist schwer und zugleich nicht, sagt Dr. Ewald. Die Kurse, die der Verein anbietet, sind immer gut gefüllt. Zehn bis zwölf Teilnehmer waren es bislang immer. Nie-



Dr. Markus Ewald

mand verpflichtet sich, dann auch wirklich aktiv zu werden, nur weil er den Kurs besucht hat. „Der Kurs ist zunächst einmal ein Angebot, sich intensiver mit der Materie zu beschäftigen. Dann kann man entscheiden, ob es wirklich das Richtige ist, als Helfer aktiv zu werden“, betont Dr. Ewald. Es kommt durchaus vor, dass Teilnehmer am Ende sagen, sie haben mit dem Kurs etwas für sich persönlich hinzugewonnen, wollen aber nicht sofort aktiv einsteigen. Wir hatten auch schon Helfer, die erst zwei Jahre nach dem Kurs gesagt haben „jetzt bin ich so weit.“ Der Hospizverein will möglichst ohne Schwellen an Interessenten herantreten und natürlich niemanden überfordern. Sterbebegleitung ist nicht einfach. Die Kurse finden übrigens immer an einem anderen Ort im Landkreis statt. Der nächste ist in Himmelkron geplant. „Wir wollen möglichst versuchen, in allen Teilen des Landkreises präsent zu sein und unsere Kurse nicht immer nur in Kulmbach anzubieten“, erklärt der Vorsitzende und ergänzt: „Schließlich wird ja unsere Hilfe auch in allen Gemeinden gebraucht, da ist es gut, wenn wir möglichst flächendeckend Helfer haben.“

Gottes Segen für neue Erdenbürger

Ein kleines Ritual in der Geburtsklinik findet guten Anklang. Angeboten wird es von der Seelsorge am Klinikum Kulmbach.

„Willkommen in Gottes Welt.“ Unter diesem Titel steht ein Angebot der Klinikseelsorge, das seit dem Frühjahr bereits 50 Eltern für ihre Neugeborenen in Anspruch genommen haben. Jeden Sonntag um 19.30 Uhr besteht die Möglichkeit, neugeborene Babys auf der Geburtsstation der Frauenklinik am Klinikum Kulmbach segnen zu lassen. Ein Angebot übrigens, das sich an alle Eltern richtet, egal ob sie einer Konfession angehören oder nicht. „Jeder ist willkommen“, lädt das Team der Klinik-Seelsorge ein.

Pastoralreferent Wolfram Schmidt, die Pfarrer Christian Schmidt und Evelyn Leupold sowie Michaela Hildner freuen sich, dass ihre Idee dieser Segnung so gut angenommen wird. Die Erfahrungen sind durchwegs positiv. „Im Segen liegt Geborgenheit; die Menschen spüren: Das ist wertvoll“, berichtet die Limmersdorfer Pfarrerin Leupold und ihre Kollegen pflichten ihr bei. Es ist immer ein besonderer Moment, wenn dieser Segen ausgesprochen wird.

„Der Vater im Himmel segne deine Hände, damit du spielen, malen und beten kannst. Der Vater im Himmel segne dein Herz, damit es stark wird zum Guten. Der Vater im Himmel halte seine starke Hand über dich, um dich zu schützen. Er hat dich lieb und vergisst dich nicht.“ Das sind die Worte dieses Segens, zu dem auch die Großeltern und Geschwister gerne mit eingeladen werden. Teil des kleinen, aber feinen Rituals ist immer eine



Vier Mitarbeiter der Klinik-Seelsorge am Kulmbacher Klinikum spenden auf Wunsch der Eltern Neugeborenen ihren Segen und freuen sich, dass dieses Angebot so gut angenommen wird (von links): Pfarrer Christian Schmidt, Michaela Hildner, Pfarrerin Evelyn Leupold und Pastoralreferent Wolfram Schmidt.

Tonfigur der Künstlerin Dorothea Steigerwald, die jeder Teilnehmer kurz in Händen hält und sie dann weitergibt. Die 20-minütige Andacht wirkt auf die Teilnehmer sehr feierlich und bewegend, weiß Pfarrerin Leupold: „Das ist ein sehr dichter Moment, die Zeit bleibt stehen. Alles ist sehr ruhig und würdevoll.“

Manchmal ist es ein Kind, das auf diese Weise den Segen empfängt, manchmal sind es auch mehrere. Manchmal kommen auch Mütter, die mit ihrem Säugling

schon entlassen wurde, eigens für diesen Segen nochmals in die Klinik. „Die Menschen sind dafür sehr offen, auch wenn sie sonst vielleicht nicht in die Kirche gehen“, freut sich Pfarrerin Leupold. Sie ist überzeugt: Ein Ritual wie dieses stärkt für den Alltag.

Im Kulmbacher Klinikum sind bislang in diesem Jahr 410 Kinder zur Welt gekommen. 214 davon sind Buben, 196 Mädchen. Die Geburtenzahl liegt über der des Vorjahres.

Die Strahlenschützer

14 Mitarbeiter sind in Steinenhausen dafür zuständig, dass es im Umgang mit radioaktiven Stoffen in Nordbayern nicht zu Schäden kommt. Die Experten sind auch am Klinikum Kulmbach im Einsatz.

Wer beim Thema Radioaktivität nur an Kernkraftwerke denkt, wird sicher erstaunt sein, an wie vielen Stellen das LfU in Nordbayern aktiv ist. An rund 850 Plätzen in der Region gehen Menschen so mit radioaktiven Stoffen um, dass dies anzeige- oder genehmigungspflichtig ist. Regelmäßig sind die Experten auch am Klinikum Kulmbach im Einsatz, denn auch da wird gleich an mehreren Stellen mit radioaktiven Stoffen gearbeitet. Viel zu tun also für Klaus Buß, dem Leiter der Dienststelle Kulmbach und Referatsleiter im Bereich Strahlenschutz und seine Kollegen.

Die Kulmbacher Experten bearbeiten Anträge, erteilen Genehmigungen zum Umgang mit radioaktiven Stoffen und kontrollieren vor Ort, ob die Vorschriften eingehalten werden. Zu ihrem Arbeitsgebiet gehören Forschungs-Einrichtungen, Krankenhäuser, Arztpraxen, Gewerbebetriebe und auch das Atomkraftwerk in Grafenrheinfeld. Die Verantwortung für die 14 Mitarbeiter ist gewaltig. Sie sorgen dafür, dass nichts schief geht und Katastrophen ausblieben.

Im Bereich der Nuklearmedizin wird Radioaktivität und im Bereich der Strahlentherapie mit hochenergetischen Elektronen (Stahlung) zum Wohle des Menschen eingesetzt. Das betrifft die Diagnostik als auch die Therapie. Auch in der Forschung und in verschiedensten Gewerbebetrieben gehen Menschen mit radioaktiven Stoffen um. In ganz besonderem Umfang sind hochstrahlende Elemente in Kernkraftwerken im Einsatz. „Wer damit umgeht, muss fach- und sachkundig sein“, sagt Klaus Buß. Jeder, der in diesem Be-



Messungen radioaktiver Strahlung gehört für Dr. Jörg Zimmerhackl, Klaus Weith und Klaus Buß (von links) zum Tagesgeschäft. Die Bandbreite an Aufgaben der Strahlungs-Experten des Landesamts für Umwelt in Steinenhausen ist groß. Auch in der Medizin wird mit radioaktiver Strahlung gearbeitet. Dort herrschen hohe Sicherheitsstandards.

reich tätig sein will, braucht eine Genehmigung. Die erteilt das LfU – wenn alles okay ist. Selbstverständlich wird das auch kontrolliert. Wegen der Gefährdung gilt es viel zu beachten. Strahlenschutz-Baufträge müssen vorhanden sein, Messgeräte bereitstehen, je nach Höhe der Aktivität müssen die unterschiedlichsten Vorschriften beachtet werden. Gerade weil die Menschen, die mit solchen Stoffen arbeiten, um ihre Gefährlichkeit wissen, ist der Umgang in aller Regel sehr vorsichtig, bescheinigen Klaus Buß und Stellvertreter Dr. Jörg Zimmerhackl ihren Kunden hohes Verantwortungsbewusstsein. „Aber Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, sagt Klaus Buß. Im Atomkraftwerk in Grafenrheinfeld, das zum Einzugsgebiet des LfU Steinenhausen gehört, ist Dr. Zimmerhackl wöchentlich einmal vor Ort. Weniger brisante Örtlichkeiten kontrollieren die Experten fünfmal

jährlich, andere jährlich und am untersten Ende der Kette erfolgen Kontrollen alle paar Jahre. „Unser Anspruch ist es, alle sieben Jahre auch beim kleinsten Verwender vor Ort zu sein“, erklärt Dr. Zimmerhackl.

Die engmaschigen Kontrollen haben übrigens in all den Jahren nicht einen Fall einer Strahlen-Überdosierung bei einem Menschen aufgedeckt. Beanstandungen kommen zwar zuweilen vor. Die betreffen aber bislang nur formale Dinge: „Da fehlt manchmal ein Kennzeichnungsschild oder es wurde ein Papier nicht korrekt ausgefüllt“, sagt Zimmerhackl. So wie er wissen auch die Menschen in Kliniken, Labors, Firmen und auch im Kraftwerk genau, womit sie da arbeiten. Vorsichtig zu sein und sich an die Vorschriften zu halten ist in ihrem ureigensten Interesse. „Die Menschen sind da sehr verantwortungsbewusst“, erklärt Zimmerhackl.

Wie hoch ist dabei die Strahlenbelastung?

Radioaktivität ist etwas Natürliches und steckt z. B. überall im Boden. Zudem erreicht uns Strahlung aus dem Kosmos. Es gibt in Deutschland Regionen mit hoher natürlicher Radioaktivität (z. B. Fichtelgebirge) und solche mit niedriger. Generell hängt die Gefahr, die von Radioaktivität für den Menschen ausgeht, sowohl von der Art der Strahlung als auch von der Strahlenmenge ab.

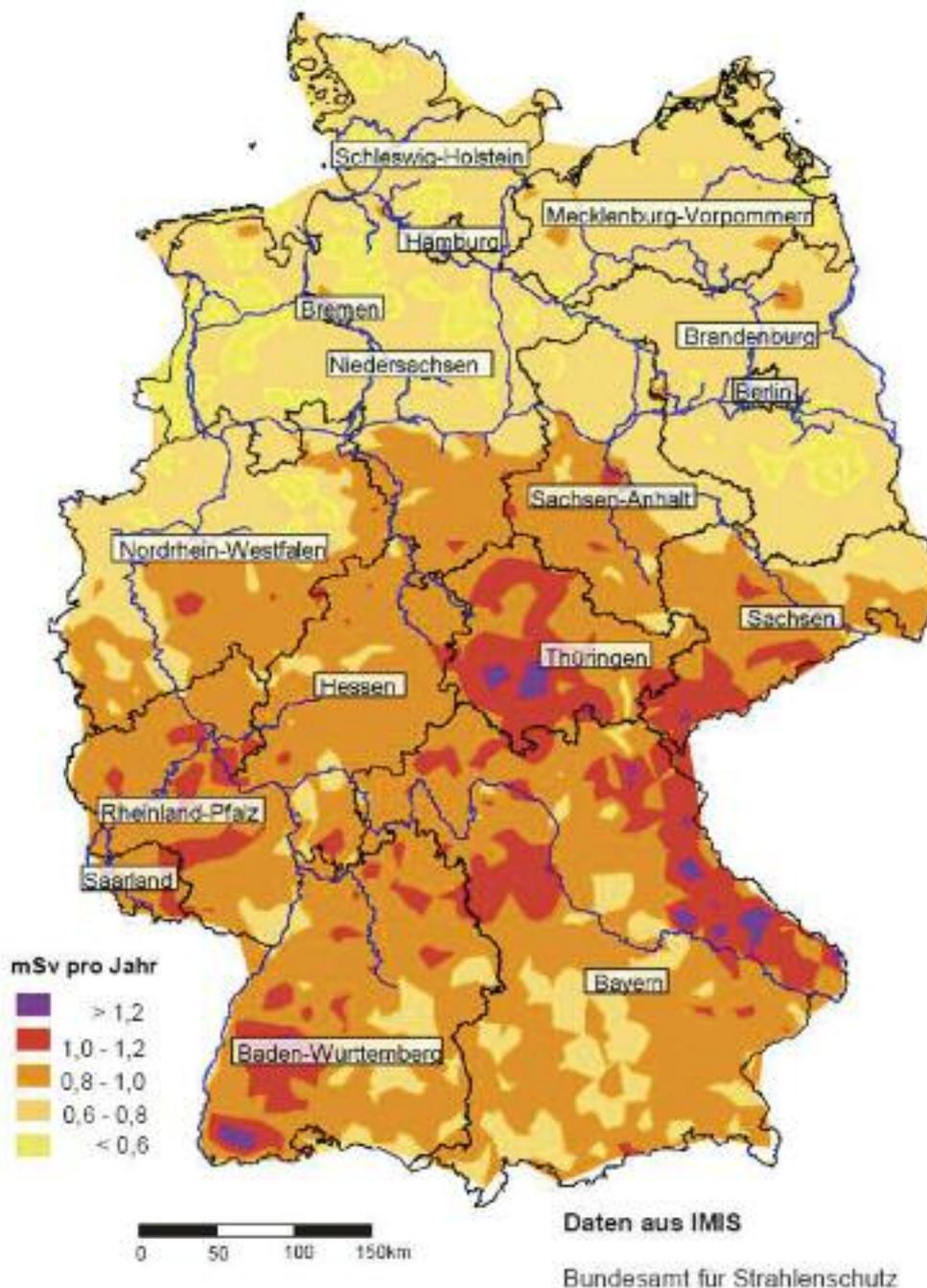


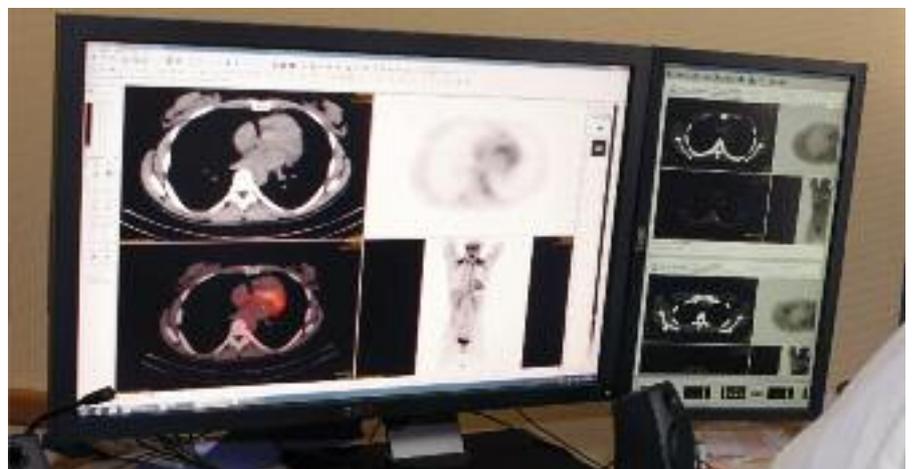
Abb. Mittlere externe Strahlenexposition (Gamma – Ortsdosisleistung) in Deutschland in Bodennähe im Freien, 2006

Was passiert bei einer nuklearmedizinischen Untersuchung?



Das Untersuchungsgerät am Klinikum Kulmbach ermöglicht eine deutlich verbesserte Diagnostik für Patienten mit unterschiedlichsten Erkrankungen.

Um Stoffwechselforgänge sichtbar zu machen, werden den Patienten radioaktive Arzneimittel verabreicht. Sie bestehen aus einem radioaktiven Teilchen und einem zweiten Bestandteil, der an einen bestimmten Zelltyp im Körper bindet. Das Sichtbarmachen erfolgt mit speziellen Untersuchungsgeräten, sogenannten Gammakameras. Diese können die jetzt vom Körper ausgehenden Gammastrahlen aufnehmen und in ein diagnostisches Bild, ein sogenanntes Szintigramm verwandeln.



So sehen die Befundbilder aus, die der Arzt dann auszuwerten und zu beurteilen hat.

Auch das Erstellen von Querschnittsbildern der zu untersuchenden Körperregionen ist so möglich (SPECT-Untersuchung). Hierfür rotiert die Gammakamera um den Patienten und macht fortlaufend Bilder.

Da verschiedene Stoffwechselforgänge unterschiedlich schnell ablaufen, kann die Zeit, die zwischen dem Verabreichen des Radiopharmakons (radioaktive Substanz) und der eigentlichen Untersuchung verstreichen muss, stark variieren. Sie kann wenige Minuten bis zu mehreren Stunden dauern.

Bei einer Szintigraphie wird in der Regel eine geringe Menge des schwach radioaktiven Technetium 99m (Tc-99m) gespritzt. Tc-99m hat eine sehr kurze physikalische Halbwertszeit – nämlich ca. 6 Stunden – das ist die Zeit, in der die Strahlung auf die Hälfte zerfällt. Außerdem werden die radioaktiven Substanzen auch noch schnell über die Nieren „ins Freie“ ausgeschieden. Diese sogenannte biologische Halbwertszeit ist oftmals noch kürzer, z. B. ca. 4 Stunden.

In der Summe aus physikalischem Zerfall und biologischer Ausscheidung ergibt sich die sogenannte effektive Halbwertszeit, d. h. die Zeit in der die Strahlung im Körper um die Hälfte abnimmt. Sie beträgt typischerweise ca. 2-3 Stunden. Das heißt für Sie, dass die Strahlung, die Sie von uns verabreicht bekommen, bereits nach wenigen Stunden wieder abgeklungen ist.

Die Strahlenbelastung für den Körper ist so relativ gering. Durch die Optimierung der Kameratechnik sowie Verbesserungen bei den verwendeten radioaktiven Substanzen liegt die Strahlenbelastung der häufigsten nuklearmedizinischen Untersuchungen (z.B. der Schilddrüsenszintigraphie) unterhalb der jährlichen natürlichen Strahlenbelastung.

Summe der natürliche Strahlenbelastung in Deutschland:

211 mSv

(Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Dez.2005)

Die häufigsten nuklearmedizinischen Untersuchungen sind die Knochenszintigraphie, Schilddrüsenszintigraphie, Nieren-, Gehirn- und Lungenszintigraphie sowie die Beurteilung von Durchblutungsstörungen der Herzkranzgefäße und PET (Positronen-Emissions-Tomographie).

Strahlenbelastung für nuklearmedizinische Untersuchungen

Diagnoseverfahren	Typische effektive Dosis (mSv)
Nuklearmedizinische Untersuchung³⁾:	
Nierenfunktionsszintigraphie (100 MBq Tc-99m-MAG3)	0,8
Schilddrüsenszintigraphie (75 MBq Tc-99m)	0,9
Lungenperfusionsszintigraphie (100 MBq Tc-99m-Micropartikel)	1,1
Skelettszintigraphie (500 MBq Tc-99m-Phosphonat)	4,4
Hirnszintigraphie (550 MBq Tc-99m-HMPAO o.ä.)	5,1
Myocardperfusionsszintigraphie (600 MBq Tc-99m-MIBI o.ä.)	6,8
Positronen-Emissions-Tomographie (370 MBq F-18-FDG)	7,2
Myocardszintigraphie (75 MBq Thallium-201-Chlorid)	17

Zum Vergleich „Urlaubsvergnügen“

Frankfurt – New York – Frankfurt	mSv 0,1
Frankfurt – Singapur – Frankfurt	0,06
Frankfurt – Palma de Mallorca – Frankfurt	0,006

Staatspreis für Christina Zapf und Sarina Klein

Mit 1,0 und 1,1 haben zwei Schülerinnen am Klinikum Kulmbach ihr Pflege-Examen bestanden. Oberin Scheiber-Deuter lobt den gesamten Kurs für seine guten Leistungen.



18 junge Menschen haben am Klinikum Kulmbach mit guten, teilweise sogar hervorragenden Ergebnissen abgeschnitten. Christina Zapf und Sarina Klein haben sogar eine staatliche Ehrung samt Urkunde erhalten. Sie haben ihre Ausbildung mit den Noten 1,0, beziehungsweise 1,1 absolviert. Christina Zapf war zusammen mit Bianca Neubauer zudem auch noch Prüfungsbeste. 15 der frisch examinierten Gesundheits- und Krankenpfleger werden auch nach Abschluss ihrer dreijährigen Ausbildung am Klinikum bleiben. Zahlreiche Gratulanten freuten sich bei der Examensfeier, zu der traditionell auch die Eltern und Angehörigen eingeladen werden, mit den Absolventen. Vor

ihnen liegt eine sichere Zukunft: Pflegepersonal ist gesucht und umworben. Gesundheits- und Krankenpfleger/innen haben beste Aussichten auf gesicherte Arbeitsplätze und beste Aufstiegschancen.

Oberin Heidi Scheiber-Deuter von der Nürnberger BRK-Schwesternschaft zeigte sich von dem gesamten Kurs beeindruckt. Sie habe bei den Bewerbungsgesprächen für die Anschlussbeschäftigung junge Menschen kennengelernt, die offen, aufgeschlossen und reflektierend handeln und mit hohen Idealen ihrem Berufsziel entgegengingen. Scheiber-Deuter fand neben den lobenden Worten für die Prüflinge aber auch mahnende Gedanken an die Gesellschaft: Angesichts der demo-

grafischen Entwicklung sei es nötig, das Thema Pflege ganz weit oben auf die Agenda zu schreiben.

Landrat Klaus Peter Söllner griff dieses Thema ebenfalls auf. Es gebe bereits in vielen Bereichen zu wenige Pflegefachkräfte. Gerade deswegen sei eine gute Ausbildung so wichtig. Die werde von den Lehrkräften und den Dozenten an der Berufsfachschule am Klinikum seit Langem geleistet, weswegen Söllner allen dankte, die am Erfolg dieses Kurses teilhaben. „Noch nie gab es so viel Bedarf an jungen Nachwuchskräften“, sagte Söllner direkt an die Examensteilnehmer und freute sich, dass die meisten auch nach der Ausbildung am Klinikum bleiben werden. Das habe aufgrund seiner Expansion



EXAMEN



immer Bedarf an guten und qualifizierten Fachkräften und sei stolz darauf, viele Nachwuchskräfte im Bereich der Pflege selbst ausbilden zu können.

Glückwünsche sprach Dr. Thomas Meister von der Regierung von Oberfranken aus, der das Examen mit abgenommen hat. Er

ermutigte die jungen Leute, sich nicht auf dem Erlernten auszuruhen, sondern immer den Anschluss an aktuelle Entwicklungen zu halten. Sein Rat: „Scheuen Sie sich nicht, es anzusprechen, wenn alte Pfade ausgelaufen sind und bringen Sie ihr Wissen ein und bewahren Sie sich kritische Neugierde.“ Nach den offiziellen

Ansprachen war dann Feiern angesagt. Die Küche des Klinikums hatte ein kleines Büffet vorbereitet, Getränke standen bereit und die erfolgreichen Absolventen konnten zusammen mit ihren Freunden und Familien entspannt aufatmen und sich über ihre Zeugnisse sowie die neuen Aufgaben freuen, die vor ihnen liegen.

Sie haben ihr Examen in der Tasche

Das staatliche Examen ist bestanden. Ihre Zeugnisse über die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger an der Berufsfachschule am Klinikum Kulmbach haben erhalten:

Yvonne Bergmann	(Thurnau)
Patrick Everitt	(Bad Berneck)
Sandra Fürbringer	(Kulmbach)
Lena Groß	(Burgkunstadt)
Sarina Klein	(Stadtsteinach)
Lisa Lamnek	(Kulmbach)
Laura Meyer	(Kulmbach)
Tobias Moritz	(Wirsberg)
Bianca Neubauer	(Ludwigsstadt)
Susanne Reichel	(Kasendorf)
Nina Schmidt	(Bad Berneck)
Sabrina Skrybeck	(Kulmbach)
Lisa Sommer	(Kronach)
Vanessa Steudtner	(Stadtsteinach)
Laura Wilfert	(Kulmbach)
Christina Zapf	(Rothenkirchen)
Tina Zeitz	(Stadtsteinach)
Maximilian Heinkele	(Kronach)

Als Prüfungsbeste wurden Bianca Neubauer und Christina Zapf geehrt. Sie haben im Examen am besten abgeschnitten. Mit einer glatten 1,0, beziehungsweise 1,1 in der gesamten Ausbildung haben Christina Zapf und Sarina Klein zudem noch eine Staatsurkunde für ihre hervorragenden Leistungen und natürlich besondere Glückwünsche von der Oberin, der Klinikleitung und Dr. Meister von der Regierung von Oberfranken erhalten.

Start in die Ausbildung mit Schwung und Elan

Am 1. Oktober fiel der Startschuss für 24 Schülerinnen und drei Schüler zur Ausbildung in die Gesundheits- und Krankenpflege an unserer Berufsfachschule.

Traditionell begann der Kurs mit zwei Tagen intensiven Kennenlernens. In der

Dekanatsjugendtagungsstätte Christian-Keyßer-Haus in Schwarzenbach am Wald machten sich die Teilnehmer mit Hilfe von erlebnispädagogischen Spielen umfassend bekannt. Mit Schwung, Elan und guter Laune ließen sich alle auf die spielerischen Lernangebote ein. Kein Wunder, dass am Ende des Seminars die Teilneh-

mer unisono das Gefühl äußerten, sich bereits länger zu kennen. In dieser gutgestimmten Atmosphäre begann dann die theoretische Ausbildung.

Dem Kurs 13/16 ist zu wünschen, dass sie von diesem guten „Feeling“ drei Jahre getragen werden und sich gegenseitig unterstützen.



Als Team stark sein, das lernte der neue Kurs bei den Kennenlertagen.



Kreativ zu sein, gehört auch dazu.



In Gruppen Ziele erarbeiten, diese Fähigkeit ist wichtig für den Beruf.



Und noch mehr Teamwork...

Ministerin besuchte Messestand des Klinikums Kulmbach

Auch in diesem Jahr präsentierte sich die Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom BRK e.V. am Klinikum Kulmbach auf der mittlerweile 24. Ausbildungsmesse im Berufsschulzentrum Kulmbach.

Mit großen Engagement präsentierten die Auszubildenden des 2. Ausbildungsjahres (Kurs 12/15) ihre Aktionen. Die Besucher konnten das Subkutanspritzen an einer Apfelsine üben und sich danach professionell ihren Blutdruck messen lassen. Wer vom Experimentieren noch nicht müde war, konnte erfahren, wie sich die Beweglichkeit im Alter verändert bzw. einschränkt. Dem Besucher wurde die Möglichkeit gegeben, einen sog. Alterssimulator anzuziehen und damit kleine Vorrichtungen, wie das Laufen und einen Apfel schneiden, durchzuführen. Dabei fanden viele informative Gespräche statt, bei denen wir das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflegerin erläutern konnten. Ein besonderer Höhepunkt in diesem Jahr war der Besuch von Sozialministerin Emilia Müller an unserem Messestand. Die Ministerin informierte sich über das Klinikum und die Ausbildung. Abschließend konnte der Besuch in einem gemeinsamen Gruppenfoto festgehalten werden.



Am Stand der Berufsfachschule auf der Ausbildungsmesse des Landkreises (von links): Schulleiterin Doris Pösch, Oberbürgermeister Henry Schramm, Gesundheitsministerin Emilia Müller und Landrat Klaus Peter Söllner.

Ausbildung im Überblick

Gesundheits- und Krankenpfleger/innen betreuen und versorgen kranke und pflegebedürftige Menschen, führen ärztlich veranlasste Maßnahmen durch, assistieren bei Untersuchungen und Behandlungen und dokumentieren Patientendaten. Gesundheits- und Krankenpfleger/innen arbeiten hauptsächlich in Krankenhäusern, Facharztpraxen oder Gesundheitszentren. Beschäftigt sind sie auch in Altenwohn- und -pflegeheimen, in Einrichtungen der Kurzzeitpflege, in Wohnheimen für Menschen mit Behinderung sowie eventuell in Pflegestützpunkten. Darüber hinaus können sie in anderen

Einrichtungen, etwa den Krankenstationen oder Hospitälern von Schiffen tätig sein.

Gesundheits- und Krankenpfleger/in ist eine bundesweit einheitlich geregelte schulische Ausbildung an Berufsfachschulen für Krankenpflege, wie es sie auch am Klinikum Kulmbach gibt. Die Ausbildung dauert in Vollzeit 3 Jahre, in Teilzeit bis zu 5 Jahre. Modellversuche, in denen durch ein Aufbaumodul ein weiterer Abschluss erworben werden kann, sehen eine Ausbildungsdauer von insgesamt 3 1/2 Jahren vor. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, eine Berufsfachschulausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger/in mit einem Hochschulstudium zu kombinieren.



Barnickel Julia



Blüchel Annika



Breier Sara



Buchwald Mona



Drechsel Daniel



Hain Johanna



Hanna Nadine



Hargens Britta



Haueißen Saskia



Heimann Natja



Heisinger Luisa



Hildner Stefanie



Hofmann Maren



Kropacov Alena



Mösch Dana



Mücke Julia





Müller Marcus



Pfaff Benjamin



Pöhl Jennifer



Ramming Tina



Riedel Katharina



Schretzmeier Julia



Tremel Sophia



Ulc`Laura



Wich Melanie



Wimmer Eva



Yesurajah Jennifer

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

01.09.2013



Anette Braunersreuther
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.09.2013



Carolin Clamer-Reinisch
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.09.2013



Dimitrov Aleksandar
Assistenzarzt
Klinik für Urologie

01.09.2013



Lukas Fester
Auszubildender
Küche

01.09.2013



Nina Hartmann
Assistenzärztin
Medizinische Klinik
Kardiologie

01.09.2013



Christopher Krötter
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.09.2013



Nicole Pilz
Arzthelferin
Geriatrische Rehabilitation
Fachklinik Stadtsteinfach

01.09.2013



Annett Protze
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

02.09.2013



Yusuf Apari
Soz. Jahrespraktikant

02.09.2013



Katharina Breiter
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Jeremias Büchs
Soz. Jahrespraktikant

02.09.2013



Simon-Jeremias Conradt
Assistenzarzt
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

02.09.2013



Gamze Deniz
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Ann-Kathrin Dünkel
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Natascha Eckert
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Matthias Göldner
Soz. Jahrespraktikant

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

02.09.2013



Nathalie Jack
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Lisa-Marie Kolb
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Laura Kretschmann
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Nathalie Martin
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Tobias Migenda
Soz. Jahrespraktikant

02.09.2013



Seline Steinhäuser
Soz. Jahrespraktikantin

02.09.2013



Jonas Thiede
Soz. Jahrespraktikant

02.09.2013



Constanze Zuber
Soz. Jahrespraktikantin

16.09.2013



Kristina Brendel
PTA
Apotheke

16.09.2013



Matthias Erichsen
MTLA
Zentrallabor

16.09.2013



Sait Nacak
Mitarbeiter im
Krankentransportdienst

16.09.2013



Andrea Wagner
Arzthelferin
Medizinische Klinik

01.10.2013



Laura Adrion
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Manolo Böhling
Mitarbeiter in der
Zentralsterilisation

01.10.2013



Johanna Böhner
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

01.10.2013



Heidi Brand
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Sofia Chlodwig
Soz. Jahrespraktikantin

01.10.2013



Susanne Gabel
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Gabriele Gröschl
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Theresa Hahn
Soz. Jahrespraktikantin

01.10.2013



Dr. med. Kerstin Heinitz
Assistenzärztin
Medizinische Klinik
Gastroenterologie

01.10.2013



Julia Holzmann
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Madeleine Hummrich
Soz. Jahrespraktikantin

01.10.2013



Bianca Kasten
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Johannes Kopp
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.10.2013



Johanna Kurth-Brassat
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Stefanie Lukas
Gesundheits- und
Kinderkrankenpflegerin

01.10.2013



Nadja Müller
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2013



Dr. med. Ingolf Reichhardt
Oberarzt
Klinik für Urologie

01.10.2013



Axel Schaller
Gesundheits- und
Krankenpfleger

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

01.10.2013



Julia Schellein
Soz. Jahrespraktikantin

01.10.2013



Nico Teufel
Soz. Jahrespraktikant

01.10.2013



Tanja Vogler
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

07.10.2013



Maria Amarantou
Küchenhilfe

07.10.2013



Tobias Weiß
Assistenzarzt
Medizinische Klinik
Neurologie

01.11.2013



Michael Schoberth
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.11.2013



Tina Roth
OTA

04.11.2013



Alesja Schreder
Soz. Jahrespraktikantin

04.11.2013



Sharina Hofmann
Soz. Jahrespraktikantin

01.12.2013



Katharina Höfner
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.12.2013



Jacqueline Hufnagel
PTA
Apotheke

Das Klinikum gratuliert:

Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“:

... Im **September** 2013:

Dr. Ute	Moreth	02.09.
Monique	Bastubbe	06.09.
Ina	Dörfler	16.09.
Andrea	Turbanisch	19.09.
Daniel	Seidl	22.09.

... Im **Oktober** 2013:

Gabriele	Haderdauer	20.10.
Holger	Ständner	26.10.

... Im **November** 2013:

Ludmila	Schreiner	04.11.
Tanja	Pitterich	09.11.
Anja	Mundt	11.11.
Sonja	Schneider	18.11.
Heike	Braun	18.11.
Claudia	Dewagner	29.11.
Esther	Leipold	30.11.
Thomas	Schwabe	30.11.

... Im **Dezember** 2013:

Matthias	Stutz	04.12.
Sieglinde	Johne	18.12.
Melanie	Gollwitzer	22.12.
Isa	Lux	24.12.
Doctor-medic		
Andreea	Benizri	24.12.
Gabriela	Friedrich	26.12.

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Sieglinde Johne
Gesundheits- und Krankenpflegerin

Monika Günther
Reinigungskraft

Andrea Dembowski
Gesundheits- und Krankenpflegerin

Harald Gruhl
Gesundheits- und Krankenpfleger

Regina Kröger
Gesundheits- und Krankenpflegerin

Cornelie Mattern
Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin

Jutta Preiß
Leiterin der Zentralsterilisation

Heike Tschernatsch
Gesundheits- und Krankenpflegerin

Ute Wagner
Verwaltungsangestellte

Matthias Kraus
Gesundheits- und Krankenpfleger

40-Jähriges Dienstjubiläum:

Norbert Winkler
Gesundheits- und Krankenpfleger

PFORTE KLINIKUM ☎ 98-0**ÖFFNUNGSZEITEN
DER SERVICEBEREICHE
KLINIKUM KULMBACH:****Patientenanmeldung:**

Mo. bis Do.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	16.00 Uhr
Fr.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Do.	9.00	bis	18.30 Uhr
Sa. u. So.	13.30	bis	17.30 Uhr

Friseur:

Di. bis Fr.	8.00	bis	18.00 Uhr
Sa.	8.00	bis	13.00 Uhr
So. u. Mo.	geschlossen		

**FACHKLINIK
STADTSTEINACH:****Pforte/Anmeldung:**

Mo. bis Fr.	8.00	bis	19.00 Uhr
Sa.	10.00	bis	16.00 Uhr
So.	10.00	bis	16.00 Uhr

Kiosk:

Mo. bis Fr.	8.30	bis	10.30 Uhr
	13.30	bis	17.30 Uhr
Sa. u. So.	14.00	bis	17.00 Uhr

SELBSTHILFE UND PATIENTENSCHULUNG

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoniker und einiges mehr.

**Sprechen Sie uns an –
die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.**

**SEELSORGE AM
KLINIKUM KULMBACH:****Gottesdienst:**

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss U I).

Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Gottesdienst:**

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.

Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung:	Herbert Schmidt
Redaktionsleitung:	Melitta Burger
Redaktionsteam:	Ute Wagner, Grit Händler, Kerstin Hohner, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger:	Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de



Evangelisches Wohnstift

Kurzzeitpflege

Diakonie Sozialstation

Pflege-Beratung

Ambulante Pflege

Essen auf Rädern

KASA

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Seniorenwohnanlage MAINPARK

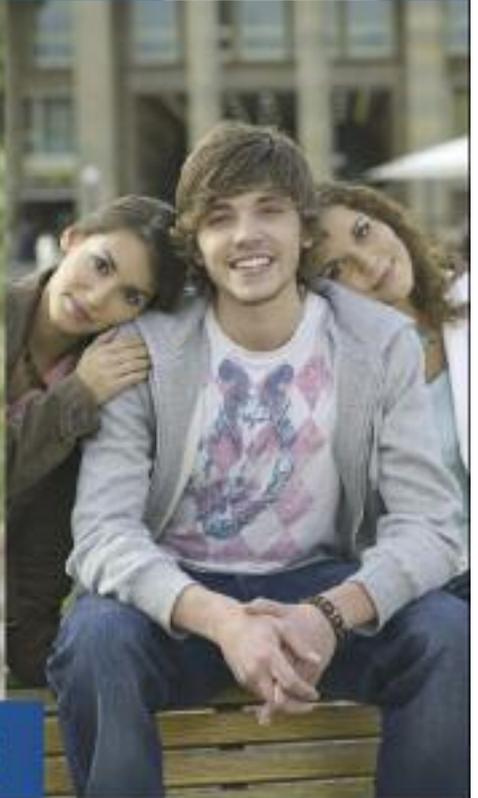
Angebote für
Menschen mit Behinderung

und vieles mehr ...

**Hier
finde ich
Rat und
Hilfe**

**Im Mittelpunkt
der Mensch**

www.diakonie-kulmbach.de



„Die Zeit
genießen!“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt!

Wir machen den Weg frei

Sie wollen sich immer wieder neu
überraschen lassen?
Sprechen Sie mit uns, wir passen
Ihre Finanzen Ihren persönlichen
Wünschen an, damit Sie das Leben
genießen können.
www.kulmbacher-bank.de

die
 **Kulmbacher Bank eG**
« Kompetenz - Vertrauen - Sympathie »